



# Die NRW-Stiftung

Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

WWW.NRW-STIFTUNG.DE

2012/NR. 3



— NEUE RINGPROMENADE

## DIE SCHÖNSTE ZECHER DER WELT

— AUS DEM INHALT



### RIESELFELDER WINDEL

Vogelparadies vor den Toren Bielefelds

### LEBEN AUF DEM LANDE

Welche Perspektiven bietet das Leben im Dorf?

### NATUR IM WINTERSCHLAF

Flora und Fauna in der Gernsdorfer Weidekämpe

Überall im Lande gibt es Initiativen, Vereine und Verbände, die sich mit viel Herz und Sachverstand für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze in Nordrhein-Westfalen einsetzen. Seit 1986 hilft ihnen die NRW-Stiftung nach besten Kräften und hat bereits über 2.400 Projekte finanziell fördern können. Alle Projekte der NRW-Stiftung haben eines gemeinsam: Menschen setzen sich für ihr Land ein und sichern und erhalten Natur und Landschaft, Denkmäler und Kulturgüter. Sie bereichern damit die Schönheit, die Vielfalt und die Geschichte unseres Landes.

Die NRW-Stiftung will möglichst viele Menschen für diese Ziele gewinnen. Dafür gibt es den Förderverein NRW-Stiftung. Als fördernde Mitglieder unterstützen bereits viele Bürgerinnen und Bürger, darunter auch bekannte Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft, die Arbeit der NRW-Stiftung. Über Neues berichtet regelmäßig das Magazin „Die NRW-Stiftung“.



## GESCHENKTIPP: MITGLIED WERDEN

Zum Geburtstag, zu Weihnachten oder einfach so: Eine Mitgliedschaft im Förderverein ist ein Geschenk, das immer gut ankommt. Und so einfach geht das: Sie teilen uns per Karte oder Fax den Namen und die Adresse des neuen Mitglieds mit und sagen uns, ob es sich dabei um eine Einzel- oder Familienmitgliedschaft handeln soll. Von uns erhalten Sie dann die Geschenkmappe mit allen Unterlagen und die Rechnung für ein Jahr. Die Mitgliedschaften im Förderverein gelten jeweils für das laufende Kalenderjahr bis zum 31. Dezember.

Das macht Spaß, das hilft, das kommt an – bei den Beschenkten und bei uns.



**Förderverein NRW-Stiftung**  
 Roßstraße 133  
 40476 Düsseldorf  
 Fax: (0211) 4 54 85-50  
[www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

### SCHAUFENSTER

Seite 4 – 5

Zu entdecken in NRW: Die wiederhergestellte Schiffsbrücke an der Wuppermündung in Leverkusen / Die winterliche Idylle des Zwillbrocker Venns im münsterländischen Vreden / Das Große Torfmoor im Kreis Minden-Lübbecke.

### ZECHE ZOLLVEREIN

Seite 6 – 11



Thomas Willemsen / © Stiftung Zollverein

## EIN NEUER RUNDWEG LÄDT EIN

Drei Kilometer lang ist die neue Ringpromenade rund um die Zeche Zollverein in Essen. Der Weg – angelegt mithilfe der NRW-Stiftung – erlaubt Radfahrern und Fußgängern zu jeder Jahreszeit neue Perspektiven auf die ebenso schöne wie gigantische UNESCO-Welterbestätte.

### LANDEBEN – MIT PERSPEKTIVE?

Seite 12 – 15

Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ bietet Anerkennung und Auszeichnung. Doch wie ist es langfristig um das Leben auf dem Dorf bestellt – angesichts zunehmender Abwanderung in die Städte?

### VOGELPARADIES RIESELFELDER

Seite 16 – 17

Vor den Toren Bielefelds setzen sich Naturschützer – auch mithilfe der NRW-Stiftung – seit vielen Jahren für den Erhalt der Rieselfelder einer ehemaligen Textilfabrik ein. Sie haben sich längst zu einem sehenswerten Vogelparadies entwickelt.

### DAS NEUE RELÍGIO

Seite 18 – 20

Im westfälischen Telgte bietet das ehemalige Krippenmuseum als neues „Religio“ einen erweiterten Blick auf die globale Vielfalt religiöser Kultur – und zeigt dabei auch weiterhin Krippen.

### GEHEIMNISVOLLER KETELWALD

Seite 21

Im Reichswald bei Kleve haben die Menschen seit 2.500 Jahren ihre Spuren hinterlassen. Ein deutsch-niederländisches Gemeinschaftsprojekt zeigt diese jetzt.

### WINTER IN DER WEIDEKÄMPE

Seite 22 – 23

Was passiert, wenn Flora und Fauna unter einer Schneedecke liegen? – Ein Naturschutzgebiet in Südwestfalen bietet Anschauung.

### RETTUNG FÜR DEN TURM

Seite 24

„Machen statt meckern!“ – das sagten sich engagierte Bürger in Hagen, die jetzt mit vielen Helfern ihren Bismarckturm retten möchten.

### SPUREN IM WALD

Seite 25

In Latrop, einem Ortsteil des sauerländischen Schmallenberg, konnte jetzt der erste „Waldarbeiter- und Försterpfad“ eröffnet werden.



Klaus-Peter Kappast

### „DAS PROFIL SCHÄRFEN“

Seite 26 – 27

Ein Interview mit Harry Kurt Voigtsberger, dem neuen Präsidenten der NRW-Stiftung / Neues aus dem Vorstand.

### MELDUNGEN

Seite 28 – 29

Industriemuseum Oberhausen / Neue „Arche Noah“ in Menden / Das Schulmuseum in Bergisch Gladbach / Naturerlebnis Auenland bei Soest.

### FÖRDERVEREIN

Seite 30 – 33

Zu Gast auf Burg Hülshoff in Havixbeck / 25 Jahre Förderverein / Umfrage bei den Mitgliedern / Stiftungs Kooperationen / Spender gesucht.

### NICKI NUSS

Seite 34 – 35

Nicki Nuss stellt Tiere vor, die nachts unterwegs sind.

### AUSFLUGSTIPPS

Seite 36 – 39

Spannende Ausflugsziele, bei denen Mitglieder des Fördervereins freien oder ermäßigten Eintritt erhalten.



Dombauechiv Köln, ... Gaiser

## LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

die Zeche Zollverein steht seit dem Jahr 2001 auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Als die Zeche 1851 bei Essen ihren Betrieb aufnahm, blickte eine andere Welterbestätte des heutigen NRW bereits auf 600 Jahre Geschichte zurück – der Kölner Dom. Paradoxerweise ist das Essener Bergwerk dennoch gewissermaßen älter als die Kölner Kathedrale. Denn die Bauarbeiten für den Dom wurden zwar schon 1248 begonnen, aber erst 1880 vollendet. Zu dem Zeitpunkt förderten die Bergleute auf Zollverein bereits seit dreißig Jahren Kohle, und das Ruhrgebiet war längst auf dem Weg zu einer der wichtigsten Montanregionen der Welt. Die gotischen Domtürme teilten sich den Himmel über Rhein und Ruhr also schon bei ihrer Fertigstellung mit den Schornsteinen des Industriezeitalters.

Die reiche Geschichte Nordrhein-Westfalens spiegelt sich nicht zuletzt im reizvollen Kontrast so unterschiedlicher Baudenkmäler wie des Kölner Doms und der Zeche Zollverein. Noch wichtiger aber ist, dass diese Orte auch Teil unserer lebendigen Gegenwart sind. Dabei sah es für Zollverein bei der Stilllegung vor einem Vierteljahrhundert noch eher düster aus, denn der Abriss war schon beantragt. Zum Glück entschloss sich das Land NRW, das riesige Zechenareal mitsamt des so markanten, in klassisch-moderner Architektur ab 1928 errichteten „Schacht XII“ als Denkmal dauerhaft zu bewahren. Neuerdings lässt es sich bequem auf einer Ringpromenade umwandern, deren Anlage von der NRW-Stiftung gefördert wurde. Ein Besuch auf Zollverein ist auf diesem Rundweg buchstäblich eine „runde Sache“!

Ihre 

Prof. Dr. Barbara Schock-Werner  
 ehem. Kölner Dombaumeisterin und  
 Vorstandsmitglied der NRW-Stiftung

### IMPRESSUM

Die NRW-Stiftung  
 Ausgabe 2012/NR. 3

Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
 Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf  
 Telefon: (0211) 45485-0  
 Telefax: (0211) 45485-22  
 Internet: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)  
[www.nrw-entdecken.de](http://www.nrw-entdecken.de)  
 E-Mail: [info@nrw-stiftung.de](mailto:info@nrw-stiftung.de)

Herausgeber: Harry K. Voigtsberger, Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
 Redaktion: Winfried Raffel (Leitung), Dr. Stefan Kisteneich, Martina Grote, Mona Wehling in Zusammenarbeit mit CP/COMPARTNER, Essen.  
 Herausgeber und Redaktion danken den Projekt-Initiatoren für die freundliche Unterstützung, für Auskünfte und Bildmaterial. Das Magazin „Die NRW-Stiftung“ erscheint dreimal im Jahr. Redaktionsschluss für dieses Magazin war der 23. November 2012.  
 Texte: Dr. Ralf J. Günther, Dr. Günter Matzke-Hajek, Anica Bömke, Bettina Schneider, Stefan Ast, Dr. Frank Greshake

Titelfoto: Thomas Willemsen / © Stiftung Zollverein  
 Fotos: Arche Noah Menden e.V., Bauplanung Möhle, Birgit Beckers, Jörg Bielefeld, Biologische Station Gütersloh / Bielefeld e.V., BioStation Östl. Ruhrgebiet, Biol. Station Zwillbrock, Gisbert Bleikertz, Dr. Günter Bockwinkel, Peter Born, Dietrich Cerff, Chempark, Joachim Drüke, Michael Düben, Matthias Duschner, Holger Entian, Manfred Esser, Peter Fasel, Folkwang Universität der Künste, Hans-Joachim Fünfstück/piclease, Werner Gessner-Krone, Dr. Ralf Günther, Bernd Hegert, Peter Heithoff, Klaus-Peter Kappast, Janine Kohlen-Kamp, Lars Langemeier, Andreas Lechtape/Religio, Ralf Lueger, LVR-Industriemuseum, Dr. Günter Matzke-Hajek, Marina Mutz, Hermann Nagel, Naturmonumenten, Jürgen Peperhove, Presseamt Münster, red dot design museum, Christoph F. Robiller/piclease, Sauerländer Kleinbahn MME e.V., Dr. Anke Schirocki, Olaf Schwickerath (Lichtschacht), Stiftung Burg Ravensberg, Werner Stapelfeldt, Stelzer foto, Stiftung Zollverein, Frank Vinken, Thomas Willemsen, Zeche Zollverein e.V.  
 Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.





Fast wie früher – die Schiffe „Recht“ und „Freiheit“ und ein Ponton tragen den Steg über die alte Wuppermündung. Die Brücke wird im Frühjahr 2013 freigegeben.

Martina Mütz

## ÜBER DIE WUPPER GEHEN!

Einigkeit und Recht und Freiheit sollten zwar möglichst nie „über die Wupper gehen“, über die Wupper führen dürfen sie aber durchaus. Verwirrt? – Des Rätsels Lösung findet man nördlich von Köln, wo sich auf dem Gebiet der Stadt Leverkusen Rhein und Wupper treffen. Denn hier liegt die vielleicht letzte Schiffsbrücke Deutschlands – ein außergewöhnliches technisches Denkmal in eindrucksvoller Landschaft.

Seit Mitte der 70er-Jahre gibt es eine neue Wuppermündung. Sie entstand ein paar hundert Meter rheinabwärts von der alten, weil die Erweiterung einer Deponie die Flussbettverlegung erzwang. Die alte Mündung blieb als kleiner Nebenarm des Rheins erhalten und ist von einem Landschaftsschutzgebiet umgeben, das sich ideal zum Spazieren und Radfahren eignet. Bald wird auch die Schiffsbrücke wieder offen stehen, deren Geschichte um 1920 mit einem Steg und drei Holzbooten be-

gann. Seit Ende der 1950er-Jahre übernahmen Schiffe – ein Klipper, ein Aalschokker und eine Tjalk – die Aufgabe als schwimmende Brückenpfeiler. Der damalige Brückenchef Heinrich Gless taufte sie auf die Namen Einigkeit und Recht und Freiheit. Zusammen mit der inzwischen verschwundenen Gaststätte „Zur Wuppermündung“ bildeten sie ein beliebtes Ausflugsziel.

### EINIGKEIT VOR ANKER

1983 wurde die Brücke unter Denkmalschutz gestellt. Trotzdem litt sie zunehmend unter Verfall und Vandalismus und musste schließlich den Dienst quittieren. Ein engagierter Förderverein bemühte sich seit 1995 um ihre Wiederherstellung. Dass die Einweihung der alten Brückenverbindung erst jetzt gefeiert werden konnte, zeugt von den vielen technischen, finanziellen und bürokratischen Hürden, die es zu überwinden galt. Noch ist keine endgültige

Bauabnahme erfolgt und die Anlage für die Öffentlichkeit nicht freigegeben. Noch fehlt auch der Klipper Einigkeit, dessen Aufgabe ein Ponton übernommen hat. Die Einigkeit soll aber demnächst vor der Brücke ankern, dabei fahrbereit bleiben und für Seminare und Jugendfreizeiten dienen. Tjalk und Aalschokker werden hingegen zusätzliche Aufgaben als Bistro und Kiosk übernehmen. Und so kann man ab 2013 stilvoller denn je „über die Wupper gehen“.

Die NRW-Stiftung unterstützte gemeinsam mit dem Land NRW, der Regionale 2010, dem Landschaftsverband Rheinland, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und zahlreichen weiteren Spendern und Sponsoren die behutsame Instandsetzung der denkmalgeschützten Schiffsbrücke an der alten Wuppermündung. Ab dem Frühjahr 2013 wird sie für die Öffentlichkeit freigegeben sein. Weitere Informationen unter: [www.schiffsbruecke.com](http://www.schiffsbruecke.com)



Im Sommer 1969 – es herrscht reger Ausflugsverkehr auf der Schiffsbrücke.

Juli 2012: Die „Tjalk“ wird vom Bayer-Kai mit Kran Wolfgang auf den Rhein gehoben.

Christoph Blühmertz



Christoph Blühmertz



Foto: Biol. Station Zwillbrock

Lachmöwen und Flamingos sind vorübergehend abgezogen, an den flachen Seen des Zwillbrocker Venns geht es jetzt ruhiger zu. Von den Beobachtungskanzeln aus lassen sich überwinternde Wasservögel gut beobachten, hier eine männliche Tafelente.



Stelber foto

## TAFELENTE MIT KAKAO

Auch im Winter haben Moorlandschaften ihren Reiz und laden zu naturkundlichen Spaziergängen ein. Die Biologische Station Zwillbrocker Venn bietet auch in der kalten Jahreszeit geführte Rundwanderungen an. Schnee und Eis sorgen für die richtige Stimmung, aber wer einen milden Tag erwischt, sei getröstet – zur Vogelbeobachtung ist frostfreie Witterung günstiger. Nur solange die flachen Seen keine Eisdecke haben, kann man hier mit Wintergästen aus dem hohen Norden rechnen. Die meisten Wasservögel haben ihre Mauser abgeschlossen und die Erpel von Krick-, Pfeif-, Reiher- und Tafelente präsentieren sich in ihren kontrastreichen Prachtkleidern. Mit etwas Glück bekommt man hier auch den nordischen Zwergsgäger vor die Linse. Im Grünland ringsum rastet vielleicht ein Schwarm Blässgänse, und wenn sich plötzlich ein Trupp Enten in die Luft erhebt, lohnt ein Blick nach oben: Gut möglich, dass gerade eine Kornweihe über das Ufer schaukelt oder ein Habicht heranschießt. Wichtigstes Utensil neben Fernglas und Bestimmungsbuch ist eine Thermoskanne mit heißem Tee oder Kakao!

Informationen zum Winterprogramm der Biostation: [www.bs-zwillbrock.de/bildungswerk](http://www.bs-zwillbrock.de/bildungswerk)

## DAS TORFMOOR RUFT

Alljährlich besuchen Tausende von Naturfreunden die faszinierende Landschaft des Großen Torfmoores zwischen Wiehengebirge und Mittellandkanal. Auf Holzbohlenwegen wandern sie durch ehemalige Torfstiche, Birkenbruchwälder und Feuchtheiden. Um die Schutzwürdigkeit des gefährdeten Lebensraumes angemessen darstellen zu können, errichtet der Kreisverband Minden-Lübbecke e.V. des NABU jetzt bei Lübbecke-Gehlenbeck ein Informations- und Erlebniszentrum. Es wird in Zukunft als wichtigster Start- und Zielpunkt für Moorwanderungen dienen. Die NRW-Stiftung unterstützt das neue „Moorhus“, das im Frühjahr 2013 eröff-

net werden soll, mit einem sechsstelligen Betrag. In einer modernen Dauerausstellung erfahren die Gäste dann alles über Pflanzen und Tiere des Naturschutzgebiets, über Moore als natürliche Archive früherer Jahrtausende, über die ehemalige bäuerliche Torfnutzung, die Bedeutung von Hochmooren für die CO<sub>2</sub>-Speicherung und den Klimaschutz sowie über Hochmoor-Regeneration. „Alles, was man draußen in dieser Form nicht sehen und erklären kann, wird in der Ausstellung gezeigt.“ Schulklassen, Studierenden und Naturschutzgruppen steht außerdem ein Seminarraum zur Verfügung.



Unmittelbar außerhalb des Schutzgebietes „Großes Torfmoor“ entsteht das neue Haus für die Umweltbildung zum Thema Moor. Ein hellrotes Ziegeldach, helles Lärchenholz und große Fenster prägen das Gebäude, das demnächst Ausgangspunkt für Moorwanderungen sein wird.

Bauplanung Möhle



Hermann Nagel



Eine 58 Meter lange Rolltreppe führt zum Eingang in die ehemalige Kohlenwäsche mit dem Ruhr Museum.

Ralph Lueger

# RUND UM DIE SCHÖNSTE ZECHER DER WELT

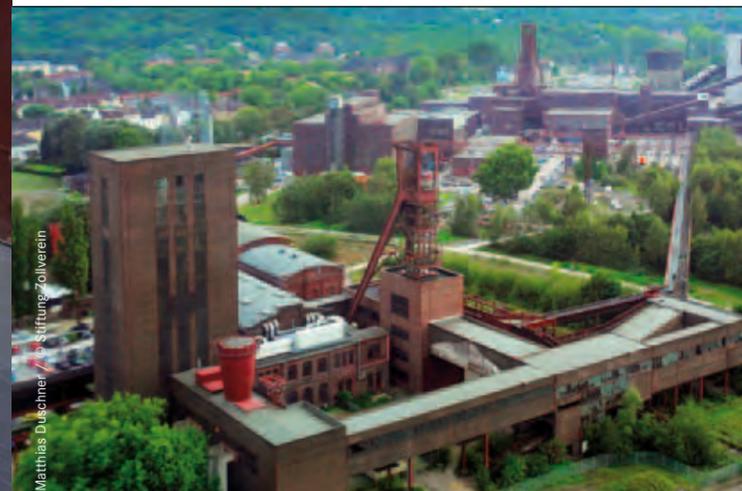
Die Zeche Zollverein mit ihrem charakteristischen Doppelstreben-Fördergerüst aus dem Jahr 1932 ist im wahrsten Wortsinn ein herausragendes nordrhein-westfälisches Wahrzeichen. Als eine von derzeit vier UNESCO-Welterbestätten in NRW darf man das ehemalige Bergwerk in einem Atemzug mit architektonischen Schätzen wie den Brühler Barockschlössern und den Domen in Köln und Aachen nennen. Zeche und benachbarte Kokerei bilden zusammen einen denkmalgeschützten Industriebereich von gewaltigen Ausmaßen. Seit Herbst letzten Jahres kann man ihn auf einer über drei Kilometer langen Ringpromenade umwandern. Auch per Fahrrad oder zu Fuß findet man hier den Weg zu historischen Werkanlagen, in denen der Betrieb zwar schon seit Jahrzehnten ruht – die aber trotzdem vor Aktivität nur so sprühen.

Sie interessieren sich für modernes Design? Dann sollten Sie das „red dot design museum“ im ehemaligen Kesselhaus der Zeche Zollverein besuchen. Sie mögen Musik? Auf Zollverein finden Jahr für Jahr hochkarätige Konzertveranstaltungen von Pop bis Klassik statt. Sie lieben Theater, Kunst, Literatur und Tanz? Dann versäumen Sie auf keinen Fall, was Ihnen einer der wichtigsten Kulturstandorte in Nordrhein-Westfalen zu bieten hat. Aber vielleicht möchten Sie zunächst auch ganz einfach wissen, warum die ehemals größte Zeche in Essen ausgerechnet auf den Namen Zollverein getauft wurde, wer ihr Gründer war und warum ihre Entstehung für die Ruhrindustrie eine epochale Wende und das Ende eines Holzwegs bedeutete, genauer gesagt: eines Holzkohlewegs.

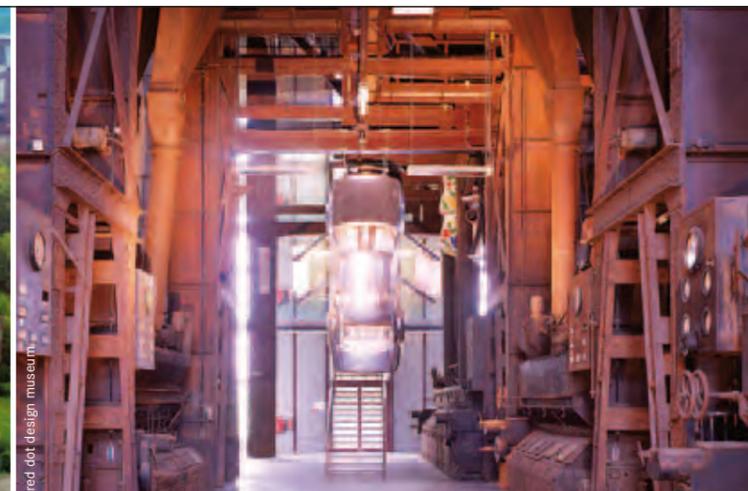
## FETTE KOHLE

Die Zeche Zollverein wurde 1847 gegründet, doch ihre Vorgeschichte führt bis ins Jahr 1779 zurück, als in dem Städtchen Ruhrort, das heute zu Duisburg gehört, Franz Haniel geboren wurde – einer der großen deutschen Industriepioniere. Nicht anders als heute war die Energieversorgung zu seinen Lebzeiten ein Thema von herausragender Bedeutung, wobei im damaligen „Energimix“ die Holzkohle noch eine zentrale Rolle spielte. Nichts könnte das besser illustrieren als die Tatsache, dass die Eisenhütten im steinkohlereichen Ruhrgebiet bis Mitte des 19. Jahrhunderts überwiegend auf Holzkohlebasis arbeiteten. Zwar ließ sich in den Hochöfen prinzipiell >>

Die neue Promenade führt zwischen den Anlagen von Schacht 1/2/8 (Vordergrund des linken Bildes unten) und den Bauten von Schacht XII mitsamt seinem berühmten Fördergerüst hindurch. Sie umfasst außerdem die Kokerei Zollverein. Besucher des „red dot design museums“ dürfen sich auch auf außergewöhnliche Perspektiven freuen (rechts).



Matthias Dächner / Stiftung Zollverein



red dot design museum



Frank Vinken / © Stiftung Zollverein



Matthias Duschner / © Stiftung Zollverein

Kunst und Vergnügen sind auf Zollverein heute enge Verbündete. Auf dem Gelände der ehemaligen Kokerei (links) erstreckt sich im Winter zeitweise eine Eisbahn entlang der Koksöfen, in denen einst Kohle bei 1.000 Grad Celsius zu Koks gebacken wurde. Hier können Kufenkünstler und alle, die es werden möchten, ihre Pirouetten drehen.

>> auch Steinkohle verwenden, wenn sie durch Umwandlung in Koks entschwefelt worden war. Doch leider zerfiel die oberflächennah lagernde und schon seit dem Mittelalter abgebaute „Magerkohle“ der Ruhrregion bei Verkokungsversuchen zu nutzlosem Staub.

Nun gab es in der Region durchaus kokstaugliche Fettkohle, ja, sie kam hier sogar in ungeheuren Mengen vor. Doch dieser Schatz lag unter einem dicken Panzer aus Mergelgestein – verschlossen wie in einem Tresor. Erst Franz Haniel sollte es gelingen, diesen natürlichen Safe zu knacken, wobei er von wichtigen Fortschritten in der Entwässerungstechnik profitierte, die zu seiner Zeit gemacht wurden. Während andere schon an Schachttiefen von knapp 50 Metern scheiterten, drangen die Probebohrungen, die Haniel seit 1832 im Essener Raum vornahm, teilweise fast 200 Meter in die Tiefe. Als man schließlich nach einigen vergeblichen Versuchen auf ein hochwertiges Fettkohleflöz stieß, war das Signal zur Gründung der Zeche Zollverein gegeben. 1851 nahm sie den Förderbetrieb auf. Die Ruhrindustrie konnte jetzt endgültig das Kokszeitalter einläuten und vertauschte dabei die Kinderschuhe mit den Siebenmeilenstiefeln.

Eisenbahn- und Industrieanlagen schossen förmlich aus dem Boden, und die Bevölkerungszahlen der Städte explodierten: Essen, wo 1852 nur rund 10.000 Menschen lebten, hatte 50 Jahre später schon fast 200.000 Einwohner.

### DER SCHACHT DER SCHÄCHTE

135 Jahre lang war die Zeche Zollverein eins der wichtigsten Unternehmen der Ruhrindustrie. In einer langen Expansionsphase wurden – oft weit auseinander liegend – immer wieder neue Schächte abgeteuft, und es entstanden zahlreiche obertägige Betriebsgebäude, von denen viele längst wieder verschwunden, andere bis heute erhalten sind. Die Erben des 1868 verstorbenen Franz Haniel schlossen 1920 eine Partnerschaft mit der Phoenix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb. Zusammen mit dieser AG ging die Zeche Zollverein dann 1926 auf die neu gegründeten „Vereinigten Stahlwerke“ über. Unter der Ägide dieses Montankonzerns begann man zwei Jahre später im heutigen Essener Ortsteil Stoppenberg mit dem Bau von „Schacht XII“. >>

### EIN FLÖZ WIRD GETAUFT

Der Name Zollverein ist vom 1834 in Kraft getretenen „Deutschen Zollverein“ abgeleitet, der im damals noch in viele Teilstaaten zerrissenen Deutschland Handelshemmnisse abbauen und so etwas wie einen Binnenmarkt ermöglichen sollte. In der Namensgebung für die Essener Zeche steckte also unverkennbar ein Bekenntnis zum wirtschaftlichen Fortschritt, aber auch zur politischen Einheit. Was nicht jeder weiß: Ursprünglich war es nicht das Bergwerk selbst, sondern das unterirdische Kohleflöz, das man „Zollverein“ taufte. Und weil es manchmal Verwechslungen gibt, sei auch darauf hingewiesen, dass die Essener Zeche Zollverein nichts mit der Dortmunder Zeche „Zollern“ zu tun hat, die nach der preußischen Dynastie der Hohenzollern benannt wurde.



Zeche Zollverein AG



Ein 20 Zentimeter breites Stahlband mit roten LED-Leuchten ist das Markenzeichen der neuen Ringpromenade.

Frank Vinken / © Stiftung Zollverein

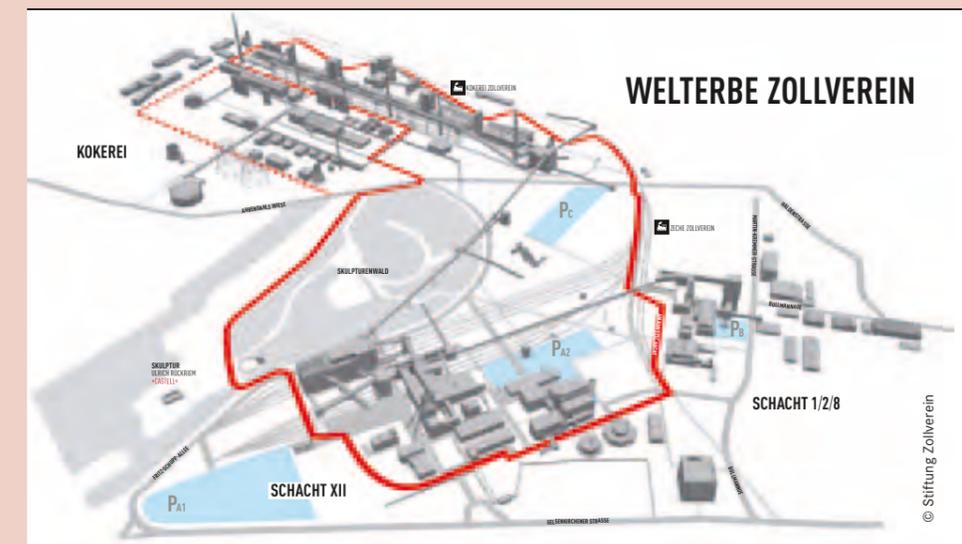
## EIN RING FÜR DAS WELTERBE

Zeche und Kokerei Zollverein sind Besuchermagneten. Im Kulturhauptstadtjahr „RUHR.2010“ lockten sie mit zahlreichen Veranstaltungen weit über zwei Millionen Menschen an, aber auch im Jahr darauf kamen immer noch fast anderthalb Millionen Besucher. Gezählt wurden dabei nur diejenigen, die Eintrittskarten gekauft oder sich zu Events angemeldet hatten. Kaum zu beziffern sind hingegen die Scharen der Neugierigen, die das Gelände ganz einfach bei einem Spaziergang erkunden. Doch an sie hat die Stiftung Zollverein ebenfalls gedacht – nicht zuletzt deshalb, weil sich das ehemalige Werksgelände, zu dem auch Grünflächen zählen, inzwischen zu einer Art „Stadtspark“ des Essener Nordens entwickelt und damit wichtige Naherholungsfunktionen übernommen hat. Ein besonderes Angebot an Fußgänger, Radfahrer, Jogger und Inlineskater ist die von der NRW-Stiftung geförderte neue „Ringpromenade“, die das Welterbe seit einem Jahr auf einem dreieinhalb Kilometer langen Rundweg umfasst. Man bewegt sich hier an der Grenze des denkmalgeschützten Bereiches entlang und findet so

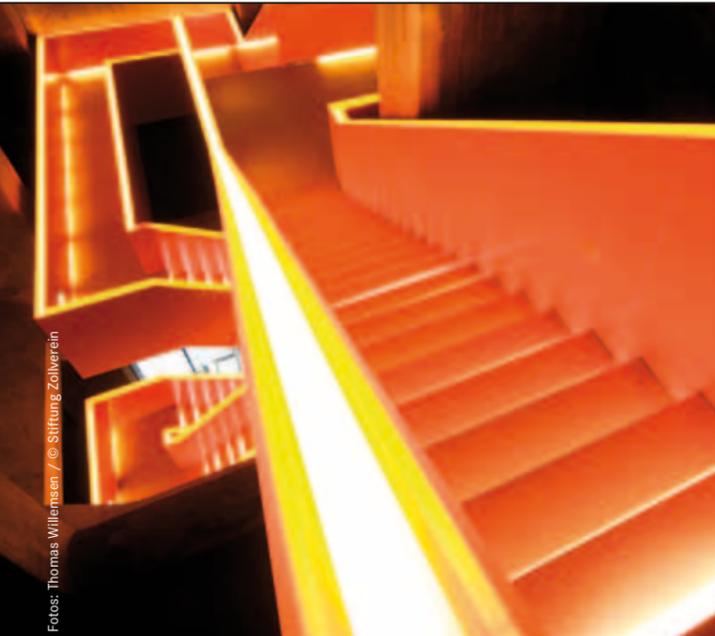
nicht nur den Weg zur Kokerei und zu Schacht XII, sondern auch zur Schachtanlage 1/2/8 – also zu jenem Punkt, an dem die eindrucksvolle Zechengeschichte vor über 160 Jahren begann. Fußgänger und „rollende Passanten“ müssen übrigens nicht befürchten, sich bei ihren Erkundungen in die Quere zu kommen. Für Radler steht eine gesonderte Überholspur zur Verfügung: Die Promenade wurde durch ein mit LED-Leuchten ausgestattetes, 20 Zentimeter breites Stahlband geteilt. Das sorgt für einen ungewöhnlichen optischen Effekt und erleichtert in der dunklen Jahreszeit

die Orientierung. Wer sich erholen möchte, für den stehen Bänke bereit, aber natürlich gibt es auf dem Gelände auch Gaststätten, die zu Kaffeepausen oder herzhaften Mahlzeiten einladen. Nicht verwechseln darf man die Ringpromenade übrigens mit dem sogenannten „Denkmalpfad“ der Zeche Zollverein. Hinter diesem Begriff verbergen sich geführte Wanderungen durch die ehemalige Industrieanlage. Für das Erlebnis Ringpromenade hingegen braucht man weder Anmeldung noch Eintrittskarte. Hier ist rund um die Uhr geöffnet.

Nicht nur beeindruckende Industrieanlagen, sondern auch Grünflächen mit seltenen Pflanzen gehören zum Welterbe Zollverein und laden zu abwechslungsreichen Spaziergängen ein.



© Stiftung Zollverein



Fotos: Thomas Willemsen / © Stiftung Zollverein



Die Museumsräume in der ehemaligen Kohlenwäsche wären selbst dann schon ein atmosphärisches Erlebnis, wenn es gar keine Exponate darin gäbe. Tatsächlich erzählt die Ausstellung jedoch auf spannende Weise die Geschichte des Ruhrgebietes. Es geht dabei nicht nur um das Industriezeitalter.



Frank Vinken / © Stiftung Zollverein

Sehen, was nicht alltäglich ist – gehen, wo es etwas zu entdecken gibt: Ein Besuch im UNESCO-Welterbe Zollverein ist ein unvergesslicher Erlebnisausflug, bei dem man auch spannende Eindrücke von einer ungewöhnlichen Industrienatur mitnehmen kann, die zwischen alten Werksanlagen entsteht.



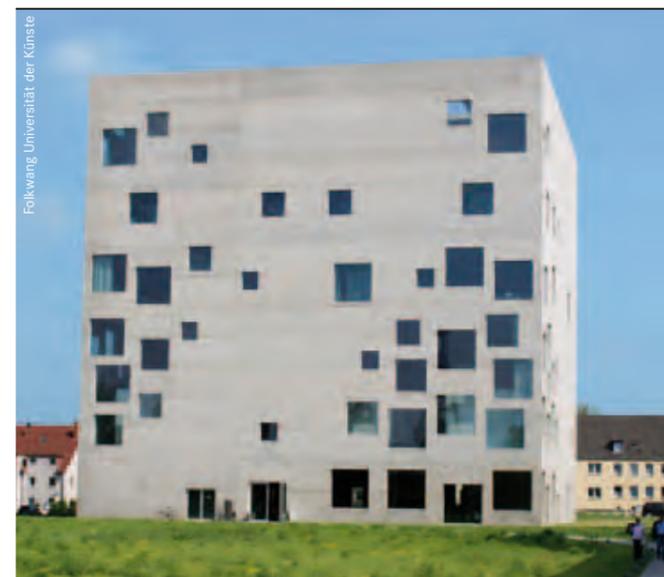
Matthias Duschner / © Stiftung Zollverein

>> Es ist dieser Schacht XII, an den man heute in erster Linie denkt, wenn von der Zeche Zollverein die Rede ist. Als neue Zentralanlage übernahm er die Arbeit aller bisherigen Förderschächte des Bergwerks. 12.000 Tonnen Kohle wurden hier Tag für Tag aus der Erde geholt, eine Menge, für die das Unternehmen in seiner Anfangszeit noch ein knappes Jahr gebraucht hatte. Der Entwurf für die großzügigen Betriebsgebäude stammte von den Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer, die – wie es damals selbstbewusst hieß – die „schönste Zeche der Welt“ errichteten. Mit ihren symmetrischen und geradlinigen Bauformen war sie deutlich von den Ideen der Neuen Sachlichkeit und des Bauhauses beeinflusst. Gestalterische Maßstäbe setzte auch das 55 Meter hohe Doppelbock-Fördergerüst, dessen Silhouette zum Markenzeichen der Region wurde und insbesondere während des Kulturhauptstadtjahres „RUHR.2010“ ein beliebtes Motiv für Prospekte und Plakate abgab.

**WEISS UND SCHWARZ**

Die unweit von Schacht XII liegende Kokerei Zollverein wurde ebenfalls von Fritz Schupp entworfen, allerdings begannen die Bauarbeiten hier erst 1957. Dass alle Dinge ihre zwei Seiten haben, ist eine Binsenweisheit, die man im Falle einer Kokerei allerdings wörtlich nehmen darf. Zur schwarzen Seite zählen dabei die Einrichtungen, die direkt der Produktion von Steinkohlekoks dienen. Die 1961 fertiggestellte und in den 1970er-Jahren noch einmal stark erweiterte Kokerei Zollverein erzeugte auf dem Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit in mehr als 300 Öfen aus rund 10.000 Tonnen Kohle täglich circa 8.600 Tonnen Koks. Auf der weißen Seite wurden hingegen die bei der Verkokung frei werdenden Gase weiterverarbeitet, aus denen sich Ammoniak, Benzol und Teer gewinnen ließen. Doch neigten sich die Zukunftsaussichten der Ruhrindustrie schon seit den 50er- und 60er-Jahren – um im Bild zu bleiben – allmählich immer mehr zur „schwarzen Seite“. Die Bergwerke litten zunehmend unter der starken ausländischen Konkurrenz, und 1986

musste schließlich auch Zollverein als letzte Essener Zeche die Produktion aufgeben. Die Kokerei arbeitete noch sieben Jahre weiter, bevor auch sie im Sommer 1993 stillgelegt wurde. Für die Zechegebäude stellte die Ruhrkohle AG, die seit 1969 die Eigentümerin war, einen Abrissantrag. Im Falle der Kokerei drohten Demontage und Verschiffung nach China – so wie es im Jahr 2006 auch großen Teilen der Westfälenhütte in Dortmund erging. Zum Glück entschloss sich das Land Nordrhein-Westfalen jedoch, das geschichtsträchtige Zollverein-Gelände aufzukaufen und als Industriedenkmal zu bewahren. Die Richtigkeit dieser Entscheidung wurde 2001 nachhaltig unterstrichen, als die UNESCO dieses Denkmal in die Liste des Weltkulturerbes aufnahm.



Ein Haus aus Fenstern – mit dem SANAA-Gebäude hat die zeitgenössische Architektur auf dem Zollverein-Gelände ein markantes Ausrufezeichen gesetzt.

**KUNST UND DESIGN AUF ZOLLVEREIN**

Erhalt durch Umnutzung – so lautet ein in der Denkmalpflege immer wichtiger werdendes Prinzip, das auch im Falle von Zollverein richtungweisend wurde. Man entwickelt hier gezielt einen Standort für Kulturprojekte und kreative Gewerbe, wobei ein Schwerpunkt auf dem Thema „Design“ liegt. Zahlreiche Gestalter, Architekten, Kulturmanager und Künstler haben sich inzwischen in der sogenannten „Designstadt“ auf Zollverein angesiedelt. Der britische Architekt Lord Norman Foster, von dem auch die gläserne Kuppel des Berliner Reichstags stammt, baute darüber hinaus das Kesselhaus der Zeche zu einem Museum für zeitgenössische Gestaltungskunst um. Es ist nicht zuletzt durch den „red dot design award“ bekannt geworden, einen renommierten Preis für Objektgestaltung. Alle mit dem „roten Punkt“ ausgezeichneten Produkte werden im „red dot design museum“ für mindestens ein Jahr ausgestellt. Den alten Werksgebäuden hat sich auf dem Zollverein-Gelände mittlerweile auch die Gegen-

wartsarchitektur hinzugesellt. So nutzt die Folkwang Universität für den Fachbereich Gestaltung neuerdings einen im Jahr 2006 errichteten Kubus, dessen Entwurf von dem japanischen Architekturbüro SANAA stammt. Mit einer nur scheinbar völlig regellosen Fensterverteilung werden hier außergewöhnliche Blickbeziehungen zwischen dem Innen und dem Außen hergestellt. Einzigartige Raumkonzeptionen entstanden aber vor allem durch die Nutzung der historischen Gebäude für völlig neue Zwecke. So hat in der gigantischen Kohlenwäsche der Zeche das Ruhr Museum seine Heimat gefunden – als Nachfolger des Ruhrlandmuseums, das sich in Essen lange unter dem gleichen Dach wie das Folkwang Museum befand. Eine 58 Meter lange, frei stehende Rolltreppe bringt die Besucher hinauf zum Eingang in die Kohlenwäsche. Da wo früher das kostbare schwarze Gold vom wertlosen Taubgestein getrennt wurde, laden nun Museumsräume von magischer Atmosphäre zu einem Gang durch die Geschichte des Ruhrgebiets ein. Zudem informiert hier das „Portal der Industriekultur“ über das industriekulturelle Angebot der Metropole Ruhr und Nordrhein-Westfalens. Multimediale Inszenierungen zeigen die Ankerpunkte der Route der Industriekultur in ihrer ehemaligen und heutigen Nutzung.

**BLICKPUNKT**



Die NRW-Stiftung hat den Bau der Ende 2011 eröffneten, rund drei Kilometer langen Ringpromenade im ZOLLVEREIN® Park maßgeblich gefördert. Der Weg umschließt den Kern des Welterbes und bietet ungewohnte und außergewöhnliche Blicke auf das ehemalige Industrieareal. Über den neuen Weg sind Gebäude wie das Ruhr Museum, die Kokerei und der Skulpturenwald besser erreichbar.

Die Adresse des UNESCO-Welterbes Zollverein lautet: Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen, Tel.: (0201) 24 68 10. Ausführliche Informationen über Anfahrtswege, Parkmöglichkeiten, Öffnungszeiten, Führungen usw. gibt es unter:

www.zollverein.de



**WERKSSCHWIMMBAD UND EISBAHN**

Kunst und Freizeitspaß können durchaus zusammengehören. Das beweisen Installationen wie das „Werksschwimmbad“ von Dirk Paschke und Daniel Milohnic in der Kokerei Zollverein. Die Arbeit entstand 2001 für das Projekt „Zeitgenössische Kunst und Kritik“. Sie besteht aus zwei zusammengeschweißten Überseecontainern, die im Sommer als öffentliches Schwimmbassin in der einzigartigen Umgebung eines großartigen Industriedenkmal dienen. Im Winter lockt die Kokerei sogar mit einer eigenen Eisbahn. Kein Zweifel: Zollverein ist Kulturerbe und Kulturerlebnis zugleich. ■

Text: Ralf J. Günther | Fotos: Stiftung Zeche Zollverein



Märchenhaft: Frau Holle in Arfeld (Kreis Siegen-Wittgenstein). Doch nicht immer reicht Bettenaufschütteln, um frischen Wind ins Dorfleben zu bringen.

# LEBEN AUF DEM LAND – EINE PERSPEKTIVE MIT ZUKUNFT?

Es hat schon was, so ein Landleben: Schöne Spazierwege beginnen direkt vor der Haustür, die Natur ist präsent, der Wechsel der Jahreszeiten allgegenwärtig. Mehr Platz für Alte und Junge, Opa hat noch seine Werkstatt, der Garten bietet Raum für Gestaltungsmöglichkeiten. Man kennt sich im Dorf, man hilft sich – oder kennt zumindest jemanden, der helfen kann. Die Kirmes und das Schützenfest, der Herbst- und Osterbasar, Kirchweih – im Dorf pflegt Mann bzw. Frau die Geselligkeit. Doch wie ist es bestellt um das Leben auf dem Lande, wo bundesweit alle drei Jahre eine Kommission mit dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ unterwegs ist, die Ausschau hält nach beispielhaftem Engagement für die Entwicklung des Zusammenlebens und des intakten dörflichen Umfelds? Dr. Frank Greshake, Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer NRW und selbst aktiver „Dörfler“, zieht eine Bilanz zwischen der Idylle in auf-lagenstarken Hochglanzmagazinen und zunehmenden Abwanderungstendenzen.

Weit weg vom Moloch der Großstadt, vom 24-Stunden-Getriebe ohne Pause, bietet das Leben noch etwas mehr von seinem „normalen“ Rhythmus von Arbeit und Freizeit. Heimat- oder geselliger Verein, Martinskomitee und lokale Politik besorgen das heimische Netzwerk. Der neu gestaltete Dorfplatz, das wieder funktionsfähige Backhaus oder die Dorfhalle in der renovierten

Scheune zeugen vielerorts von hohem ehrenamtlichem Engagement der „Dörfler“.

## LANDESWETTBEWERB: UNSER DORF HAT ZUKUNFT

Um all das zu erhalten und zu fördern, existiert seit nunmehr rund 50 Jahren der Landes- bzw. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat

Zukunft“, vormalis „Unser Dorf soll schöner werden“. Es war eine weise Entscheidung der Träger des Wettbewerbs, in den 1990er-Jahren das Motto und damit die Inhalte des Wettbewerbs zu überdenken und weiterzuentwickeln. Denn es kann heute längst nicht mehr nur darum gehen, üppige Blumenkästen an Balkonen zu zählen und das „Unkraut“ an der Kirchhofsmauer kritisch zu bewerten.



Idyllisch und erfolgreich: Beim Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ errang Lennestadt-Kirchweisede im Sauerland 2012 eine Silbermedaille (links). Ebenfalls Silber gab es für das sauerländische Dumicke. Das Bild zeigt einen „mobilen Supermarkt“ in dem 300-Seelen-Ort, der zur Stadt Drolshagen gehört.



Nun ist beim allerbesten Willen von Politik und Verein in den Ortschaften nicht zu verhindern, dass einzelne Häuser oder Grundstücke verkommen oder Vorgärten ungepflegt bleiben. Aber für den „Wohnwert“ im Dorf zählen andere Kriterien: Heute trifft sich das Organisationskomitee und diskutiert die Stärken und Schwächen des Dorfes, bilanziert das Engagement der Vereine, das Angebot für Kinder, Senioren und Neubürger (gerade für die aus dem Ausland stammenden) und zählt die Arbeitsplätze der ortsansässigen Firmen. Welche Defizite muss man hinnehmen? Aber eben auch: Welche Projekte werden bis zum Eintreffen der Wettbewerbskommission verwirklicht und was wird darüber hinaus in den nächsten Jahren angepackt? Das hat Konsequenzen für die Politik der örtlichen Vertreter im Stadtrat, für die Vereine und informellen Gruppen, und es prägt das gemeinsame Wirken für die kommenden Jahre. Und wenn nachzulesen ist, was der – vielleicht einzige – ansässige größere Gewerbebetrieb an Arbeitsplätzen bietet, wird auch das Verständnis vor Ort größer, wenn es mal laut wird oder stinkt.

## WICHTIG IST DAS VORBEREITEN

Das Beste am Wettbewerb ist allerdings nicht das Ergebnis, sondern die Vorbereitung: Bei aller Freude über Bronze-, Silber- oder Goldplaketten – die Teilnahme ist letztlich das Entscheidende. Die Verantwortlichen in jedem Ort tun gut daran, über „das Mitmachen“ nachzudenken; auch wenn die „Optik“ eines Dorfes vielleicht erst einmal dagegen spricht.

Die Verantwortlichen im NRW-Landesministerium, der Landwirtschaftskammer und der anderen Träger des Wettbewerbs sollten es aber nicht zu hoch bewerten, wenn die Teilnehmerzahl am Wettbewerb zurzeit zurückgeht: Nach über 1.300 Teilnehmern zu Beginn der 1990er-Jahre waren es im letzten Jahr 876 Dörfer in Nordrhein-Westfalen, die sich um Anerkennung in dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ bewarben. Das ist bundesweit immer noch „Spitze“ und ein Beleg dafür, dass sich Rheinländer und Westfalen mit ihrer Heimat NRW – oder doch zumindest mit ihrem Landesteil in Nordrhein-Westfalen – genauso identifizieren wie die Bayern oder Hessen. Aber wenn ein Dorf innerhalb weniger Jahre mehrmals teilgenommen hat, ist die Luft erst einmal raus und neue Projekte fallen nicht vom Himmel. Die nächste Generation von Verantwortlichen im Heimatverein kommt wieder – wahrscheinlich mit ganz anderen Ideen.

## IST DIE LANDFLUCHT NOCH ZU STOPPEN?

Wer einen Blick wagt auf unser Land zwischen Eifel und Mindener Land, Siegerland und Niederrhein, der vermeidet Pauschalurteile. Zu groß sind die Unterschiede der Entwicklung in den letzten Jahrzehnten, zu stark zum Beispiel der Einfluss der Beneluxländer an der westlichen Grenze oder der Strukturwandel des Ruhrgebiets auf die angrenzenden ländlichen Regionen. Aber ein Kriterium drängt sich doch auf: In den ländlichen Gebieten um prosperierende Ballungszonen wie die Rheinschiene, Teile Ostwestfalens

oder solche mit starkem Arbeitsplatzangebot wie weitgehend im Sauerland muss man sich weniger Sorgen machen. Auf dem „platten Land“ – kein schöner Ausdruck seitens bekennender Stadtbewohner – sieht es anders aus. Vorbei sind die Zeiten, in denen die höhere Geburtenrate der ländlichen Regionen die Abwanderung in die Ballungsgebiete kompensierte. Der Kreis Coesfeld zum Beispiel verliert bis zum Jahr 2020 knapp 20 Prozent seiner Schüler; in großen Teilen des Rhein-Sieg-Kreises hingegen – also im Umland der großen Städte Köln und Bonn – steigen die Geburtenzahlen. Wo also die großen Zentren fehlen, verlassen ganze Abiturjahrgänge den ländlichen Raum Richtung Universitätsstädte. Die jungen Menschen absolvieren dort ihr Studium, finden dort ihre Partner und meist auch die höher qualifizierten Jobs. Zurück kommen sie selten. Was ist zu tun? >>



Ein Vertreter der Wettbewerbskommission auf Ortserkundung. Was 1961 als „Unser Dorf soll schöner werden“ startete, heißt seit 1997 „Unser Dorf hat Zukunft“.



Am Backhäuschen auf dem Dorfplatz im niederrheinischen Geldern-Lüllingen ist einmal im Monat gemeinsamer Backtag. Besonders beliebt bei Kindern: ofenfrische Pizza. Wie in vielen Orten gehört auch im Silberdorf Lüllingen das Schützenwesen untrennbar zum dörflichen Leben. Amtierendes Königspaar 2011: Georg und Martina Münster.

Alte Landmaschinen werden in vielen Dörfern als Zeugen der Vergangenheit gepflegt (links). Mitte: Szene aus Schierwaldenrath im Kreis Heinsberg. Rechts: In Puderbach (Bad Laasphe) dient eine ehemalige Telefonzelle neuerdings als originelle „Buchhaltestelle“. Beide Orte errangen Silbermedaillen im Landeswettbewerb.

**DER FACHKRÄFTEMANGEL NIMMT ZU**

Der Fachkräftemangel wird in Zukunft auch in den ländlichen Regionen zunehmen. Firmen, Institutionen und öffentlicher Dienst auf dem Lande sind gefordert, wenn es um das „Gegensteuern“ geht. Konkret müssen jene angesprochen werden, die zur Ausbildung oder zum Studium fortgezogen und jetzt fertig sind. Und die Personalmanager müssen ran: Interessante, hoch qualifizierte Arbeitsplätze mit ordentlicher Bezahlung sind gefragt. Billige Praktikplätze mit begrenzter Laufzeit gibt’s in den Unistädten genug.



Autor Dr. Frank Greshake lebt im niederrheinischen Dorf Pont, das in den letzten Jahren dreimal Teilnehmer beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ war. Mit seiner Dorfgemeinschaft presst Greshake beim jährlichen Herbstfest 2.000 Kilogramm Äpfel von den Streuobstwiesen bei Geldern. Der aktive Dörfler weiß aber aus eigener Erfahrung auch um das Problem der „Landflucht“: Drei seiner fünf Kinder sind bereits weggezogen.

Franz Müntefering – Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Demografischer Wandel“ der SPD-Fraktion – hat es kürzlich so ausgedrückt: „Wenn wir 50 Prozent von denen zurückholen, die zwecks Ausbildung/Studium in die Städte abgewandert sind, wäre dies schon ein riesiger Erfolg.“ Allein die Arbeitgeber auf dem Lande schaffen dies aber nicht. Die Politiker vor Ort müssen – parteiübergreifend – für die Kindertagesstätten, für den Kindergarten und die Grundschule kämpfen. Oftmals gegen die hauptamtlichen Bildungsexperten im Stadtrat und den Gremien, denen Zwerg- und Verbundschulen eher ein organisations- und kostenträchtiger Dorn im Auge sind. Aber: Junge Eltern lassen sich dort nicht nieder, wo sich schon die Kindergartenkids in überfüllte Schulbusse drücken – und der öffentliche Nahverkehr ist gerade auf dem Lande ein sehr sensibles Thema.

In den Fokus rückt auch immer mehr die gesundheitliche Versorgung. Selbst in manchen Kleinstädten auf dem Lande gibt es keinen Arzt mehr – oder der letzte schließt in wenigen Jahren die Praxis. In den Ballungsräumen herrscht dagegen noch Überversorgung. Da müssen die „große Politik“ und die Kassen gegensteuern. Aber auch die Politik vor Ort. Die Gründung von Gesundheitszentren – zum Beispiel beim nächsten Krankenhaus, kommt auch den beruflichen Vorstellungen junger Mediziner eher entgegen als ein Dasein als typischer Landarzt. Die medizinische (Mangel-)Versorgung rückt noch unter einem anderen Aspekt in den Fokus der Diskussionen. Nicht die Jungen, auch die „mobilen Alten“ verlassen das

Land. Warum bleiben, wenn die Kinder fortgezogen und Haus und Garten zu groß geworden sind? Wohnen im Alter – barrierefrei, mit Pflegeangeboten für die späten Tage – wird immer mehr zum Thema.

Die nächste Generation Rentner – die jetzt 50- und 60-Jährigen und zurzeit noch Berufstätigen – wird sich noch schneller zum „Fortziehen“ entscheiden als die jetzigen Senioren. Ersteren sind Laptop und neue Medien heute längst schon viel mehr Freizeitbeschäftigung als heimischer Garten und örtlicher Sportverein.

**LEUCHTTURMPROJEKTE?**

Auch die Landes- und Bezirksregierungen sind gefragt. Über Jahrzehnte wurde der Strukturwandel im Ruhrgebiet durch die Ansiedlung von zum Beispiel. Hoch- und Fachhochschulen abgedeckt, etliche Milliarden flossen in Förder- und Strukturprogramme. Das ist nicht zu kritisieren, aber „das Land“ darf nicht der Verlierer sein. Es gibt Gegenbeispiele. Die Gründung der Hochschule Rhein-Waal mit Niederlassung in Kleve hat dort nicht nur für Studienplätze und Arbeitsplätze für junge Wissenschaftler gesorgt. Die Clusterprojekte mit der örtlichen Wirtschaft – zum Beispiel im Bereich Agrarbusiness – bis hin zum studentischen Flair am neuen Campus in Kleve binden die Jungen und ziehen neue an. Ein anderes Beispiel aus Westfalen: Die A31 – der „Ostfriesenspieß“ – war viel zu lange im Bereich der Landesgrenze unterbrochen. Die örtliche Wirtschaft war es leid und organisierte Geld für den Weiterbau

bzw. die Anbindung an das niedersächsische Teilstück. Ein Vorzeigeprojekt. Die Wirtschaft profitiert, der Norden ist besser angebunden, die Orts- und Landstraßen im Grenzbereich sind verkehrsmäßig entlastet. Manchmal müssen – auch wenn man am Ort dergleichen weniger gerne liest – lokale

Widerstände gegen Verkehrs- und andere Projekte überwunden werden, damit nicht ganze Regionen den Anschluss verlieren! Fazit: Das Leben ist schön auf dem Land. Aber damit es so bleibt, bedarf es der gemeinsamen Anstrengungen der Politik, der gesellschaftlichen Gruppierungen und des

ehrenamtlichen Engagements der Bürger vor Ort. Der Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ kann dazu einen wesentlichen Beitrag leisten. Damit „unser Land“ wirklich eine Zukunft hat. ■

Text: Frank Greshake | Fotos: Anke Schirocki

**UNSER DORF HAT ZUKUNFT: SONDERPREISE DER NRW-STIFTUNG**

Um zusätzliche Impulse für die dörfliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen zu geben, verleiht die Nordrhein-Westfalen-Stiftung seit nunmehr 20 Jahren im Rahmen des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ jeweils acht Sonderpreise an Dorfgemeinschaften in Westfalen und im Rheinland, die sich beispielhaft im Naturschutz und in der Denkmalpflege engagieren. Eine von der Landwirtschaftskammer NRW eingesetzte Bewertungskommission war für die Entscheidungen in diesem „Dorf-Wettbewerb“ mehrere Wochen unterwegs und besuchte die Ortsteile der Städte und Gemeinden, die sich nach vorherigen Entscheidungen auf Kreisebene für eine Teilnahme am Landeswettbewerb qualifizieren konnten. Im Herbst 2013 konnten in Nordrhein-Westfalen insgesamt fünf Goldplaketten, 27 Silber- und 18 Bronzeplaketten verliehen werden.

Neben den acht Sonderpreisen der NRW-Stiftung gab es zudem 16 weitere Auszeichnungen, etwa vom Tourismus NRW e.V., der Energieagentur NRW oder den Landfrauenverbänden. Alle aktuellen und auch frühere Ergebnisse des Dorf Wettbewerbs finden sich unter: [www.dorfwettbewerb.de](http://www.dorfwettbewerb.de)

**DIE PREISTRÄGER DER NRW-STIFTUNG-SONDERPREISE**

In der Denkmalpflege: Billig (Euskirchen), Blens (Heimbach, Kreis Düren), Borgentreich (Kreis Höxter), Schröttinghausen-Niederdornberg-Deppendorf (Bielefeld). Im Naturschutz: Arfeld (Bad Berleburg, Kreis Siegen-Wittgenstein), Heiden (Kreis Lippe), Porselen (Heinsberg, Kreis Heinsberg), Vlatten (Heimbach, Kreis Düren)



NRW-Umweltminister Johannes Remmel, auch stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrates der NRW-Stiftung, bei der Übergabe von Preisen an verdiente Dorfgemeinschaften.



Einen Sonderpreis der NRW-Stiftung konnte sich Borgentreich im Kreis Höxter sichern, unter anderem für die gelungene Sanierung eines denkmalgeschützten Hauses im Ortskern.



Fotos: Dr. Günter Bockwinkel



Christoph F. Robiller / p!ease



Hans-Joachim Fünfstück / p!ease



Biologische Station Gütersloh / Bielefeld e.V.

## „WINDEL-SERVICE“ SICHERT NATURRESERVAT

Abwässer, die bei der Produktion der Textilien anfielen, wurden in der Nähe in flachen Teichen verrieselt und so biologisch gereinigt. Die von Sumpfpflanzen bewachsenen Ufer und die Fülle an Kleinlebewesen, die sich im Wasser entwickelten, machten die Teiche zu einem Magneten für Wasservögel. Als das Unternehmen eine moderne Kläranlage baute, drohten die Rieselfelder zu verkommen. Glücklicherweise bot die Firma Windel an, das Gelände in eine Stiftung einzubringen und weiterhin mit Wasser zu versorgen. Auf diese Weise wurde das Gebiet zu einem privaten Naturreservat. Es wird von der Biologischen Station Gütersloh / Bielefeld und der Stiftung Rieselfelder Winkel betreut und ist hervorragend erschlossen. Von zwei Rundwanderwegen und drei Aussichtskanzeln aus können Besucher Vögel beobachten, ohne sie zu beunruhigen. Eine alte Fachwerkkate ist Sitz des Informationszentrums.

Auch im Winter ist das Schilf ein Lebensraum für Tiere. Früher war es für die Abwasserreinigung unverzichtbar, denn es brachte Sauerstoff in den Boden, der von Mikroorganismen zum Abbau von Nährstoffen benötigt wurde.

Der Silberreiher und auch die Schnatterenten sind in dem Gebiet inzwischen regelmäßig zu beobachten.

Bei den Bartmeisen besitzen nur die Männchen die auffällige und namengebende Gesichtszeichnung. Wasserrallen sind sehr scheu, dennoch ist die Chance, sie zu hören und zu sehen, im Winter am größten.

# ARTISTEN IM SCHILF

Die Grün- und Bronzetöne des Herbstes sind einem eintönigen Hellbraun gewichen, vor der klaren Januarluft stehen die welken Schilfpflanzen wie zerzauste Fahnen. Aber das Naturreservat der Rieselfelder Winkel vor den Toren Bielefelds ist in der kalten Jahreszeit nicht verwaist. Einige spezialisierte Bewohner finden hier auch bei Eis und Schnee noch ausreichend Nahrung. Abgesehen von „Stammgästen“ unter den Vögeln, die zuverlässig an allen Wintertagen zu beobachten sind, sieht man mit etwas Glück und Geduld auch seltenere Arten.

Wer die markierten Wege durch die Rieselfelder nimmt, wird an offenen Wasserflächen, ausgedehnten Schilfröhrichten und feuchtem Grünland entlanggeführt. Bei milder Witterung lohnt der Besuch der Aussichtskanzel an der „Nordschleife“, denn von dort lassen sich diverse Enten und der Zwergtaucher auf den Teichen beobachten. Welche Arten jeweils anwesend sind, erfährt man beim Infozentrum.

Bei Frost bieten dagegen die ausgedehnten Röhrichte an der „Südschleife“ die Chance, Kleinvögel bei der Nahrungssuche zu sehen. Beispielsweise die Rohrammer, deren schneidendes „Zie“ auch das Rascheln des Röhrichts im Wind übertönt. Sucht man mit dem Fernglas die Vegetation ab, aus der die Stimme ertönt, entdeckt man die

graubraune Ammer meist an den Fruchtständen vorjähriger Hochstauden oder in der Spitze von Schilfpflanzen. Jetzt im Winter machen Grassamen einen großen Teil ihrer Nahrung aus, aber selbst bei Minustemperaturen erbeutet der „Rohrspatz“ auch Spinnen und kleine Käferlarven, indem er die Lücken zwischen Schilfhalmern und -blättern sondiert.

### BÄRTIGE AKROBATEN TURNEN IM SCHILF

Fast jeden Winter statten auch die seltenen Bartmeisen den Rieselfeldern eine Visite ab, doch gehören sie zu den weniger zuverlässigen Kandidaten und ihr Erscheinen ist nicht genau vorhersehbar. Besonders bei Sonne

klettern und flattern sie durch die Wipfel des Röhrichts. Meist sind sie als Kleingruppe unterwegs und halten mit metallisch klingenden „Psching-psching“-Rufen Kontakt untereinander. Das zimtbraune Gefieder der Männchen mit den dunklen Bärten wirkt zwar bunt, im Zwielicht des welken Schilfs bietet es den Vögeln aber eine gute Tarnung – vorausgesetzt, sie sitzen still. Nach menschlichen Maßstäben verdienen sie eher das Etikett „hyperaktiv“. Wie Zirkusartisten turnen sie von einem Fruchtstand zum nächsten, üben Spagat zwischen zwei Halmen oder baumeln kopfunter an einer Schilfrispe. Ihre Winternahrung ähnelt der der Ammern. Gezielt kontrollieren sie verwelkte Knöterich-, Ampfer- und Brennnesselstauden oder sie quetschen mit ihrem Schnabel die Samen

aus den trockenen Schilfspelzen. Bartmeisen sind wenig scheu. Das ändert sich schlagartig, wenn ein Artgenosse „Luftalarm“ gibt, etwa weil er einen Sperber bemerkt hat. In Sekundenbruchteilen ist die Artistentruppe im Unterwuchs verschwunden.

### FERKEL IM RÖHRICHT?

Gelegentlich hört man aus den Tiefen des Röhrichts Geräusche, die wie das Quieken

eines Ferkels klingen. Urheber ist die Wasserralle. Viele ihrer Artgenossen weichen bei Frost in südwestlich gelegene Winterquartiere aus, aber einige harren im Gebiet aus. Vielleicht werden sie durch das wärmere Abwasser begünstigt, in dem Würmer und Schnecken länger verfügbar sind. Erst wenn der Uferschlamm komplett durchgefriert, ziehen sie ab. Die scheuen, gut drosselgroßen Vögel fliegen übrigens nur, wenn es unbedingt sein muss. Lieber sind sie gemessenen

Schritten am Grunde des Schilfdschungels unterwegs. Die Wirbelsäule der Rallen ist so biegsam und ihr Körper so schmal, dass sie zwischen noch so dichten Röhrichtpflanzen hindurchschlüpfen können. Dennoch kann man sie jetzt im Winter eher zu Gesicht bekommen als im Sommer, weil der Blick nicht durch das Laub der Hochstauden verstellt ist. ■

Text: Günter Matzke-Hajek

Rund 40 Hektar der nicht mehr benötigten „Rieselfelder“ stehen heute für Zwecke des Naturschutzes zur Verfügung.



Biologische Station Gütersloh / Bielefeld e.V.

### BLICKPUNKT



Das Naturreservat Rieselfelder Winkel vor den Toren der Stadt Bielefeld wurde bereits mehrfach von der NRW-Stiftung unterstützt, so im Jahr 1995 mit dem Erwerb einer Hofstelle, im Jahr 2009 mit dem Wiederaufbau einer Remise und aktuell bei der Errichtung einer barrierefreien Aussichtskanzel. Im Gebiet werden Weiße gehörnte Heidschnucken für die Landschaftspflege eingesetzt.

www.rieselfelder-windel.de





Im Kleihues-Gebäude (benannt nach dem Architekten J.P. Kleihues) beginnt der Rundgang durch das neu eröffnete „Religio“. In der modernen Fassade spiegelt sich unter anderem die barocke Wallfahrtskapelle aus dem 17. Jahrhundert.



Am „Tisch der Religionen“ bieten Multimedia-Stationen vertiefende Informationen, ausgewählte Objekte repräsentieren die große Vielfalt religiöser Bekenntnisse.



Nachdenken über das Jenseits – im Telgter „Religio“ laden dazu bequeme Liegesessel ein. An die Raumdecke werden bewegte Bilder in Form traumartiger Sequenzen projiziert.

## TREFFPUNKT DER RELIGIONEN

Christliche Kirchen prägen seit Jahrhunderten unsere Ortsbilder. Auch jüdische Synagogen gab es auf dem Gebiet des heutigen NRW schon im Mittelalter. In jüngster Zeit finden sich zudem immer mehr islamische Moscheen, deren größte derzeit in Köln erbaut wird. Doch kennen Sie auch den prachtvollen Hindutempel in der westfälischen Stadt Hamm? Jedes Jahr feiern hier Tausende Menschen aus verschiedenen europäischen Ländern ein 14-tägiges Tempelfest. Die globale Vielfalt religiösen Lebens entfaltet sich im 21. Jahrhundert zunehmend direkt vor unserer Haustür. Einen spannenden Einstieg in das Thema bietet das „Religio“, das Westfälische Museum für religiöse Kultur in Telgte, das den Blick trotz seines regionalen Schwerpunkts weit über Westfalen hinaus öffnet.

Literaturliebhaber kennen das Städtchen Telgte, das wenige Kilometer östlich von Münster liegt, aus der Erzählung „Das Treffen in Telgte“ von Nobelpreisträger Günter Grass. In dem Buch, das gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) spielt, wird

auch das berühmte Telgter Gnadenbild erwähnt. Diese aus Pappelholz geschnitzte Darstellung der Muttergottes mit dem toten Jesus wurde in den 1650er-Jahren von Bischof Christoph Bernhard von Galen zum wichtigsten Wallfahrtsziel der Diözese Münster erhoben.

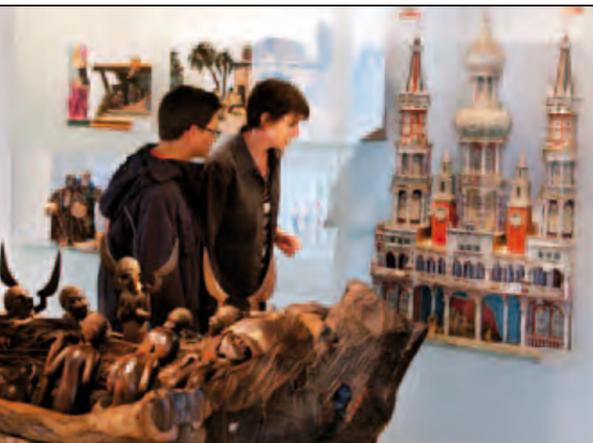
Damals entstand außerdem die barocke Kapelle, in der das Gnadenbild noch heute steht und die alljährlich von rund 100.000 Pilgern besucht wird – Telgte ist nach wie vor einer der wichtigsten Wallfahrtsorte Deutschlands.

### WANDEL EINES MUSEUMS

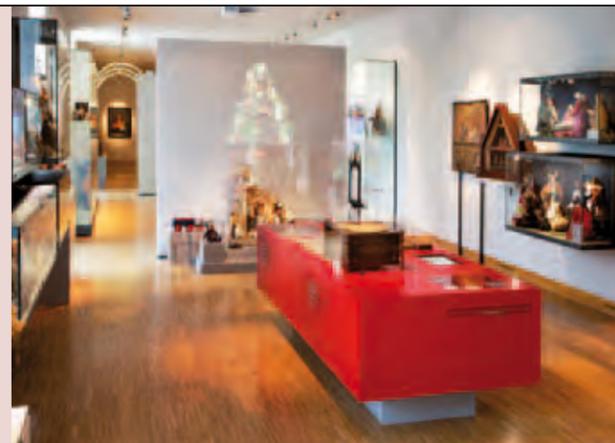
Das „Religio“ liegt direkt neben der Wallfahrtskapelle. Ein Heimatmuseum entstand hier schon 1934. Im Laufe der Jahrzehnte wurde es mehrfach erweitert und erlangte nicht zuletzt durch die Präsentation des Telgter Hungertuchs von 1623 Bekanntheit, eines der bedeutendsten Objekte aus der Religionsgeschichte Westfalens (siehe Kasten). Starken Zulauf brachten dem Museum darüber hinaus seine populären Krippenausstellungen. Sie waren so erfolgreich, dass 1994 ein eigenes Gebäude dafür eröffnet wurde, dessen Entwurf von dem Architekten Josef Paul Kleihues stammte.

Doch manchmal haben Erfolge auch ihre Kehrseite: Das einseitige Image als Krippenmuseum machte es immer schwieriger, das Publikum auch für andere Themen der religiösen Volkskunde zu interessieren. Nach der Neueröffnung im April 2012 setzt das Museum daher bewusst ganz neue Akzente. Krippen – vor allem die großen Sonderschauen zur Weihnachtszeit – werden zwar weiterhin zu sehen sein, im Vordergrund stehen nun aber vor allem religiöse Riten und religiöses Handeln. Dabei finden auch nicht christliche Glaubenswelten Berücksichtigung und laden die Besucher so zu spannenden Vergleichen ein.

Aktuelle Debatten wie die um die Beschneidungen in Judentum und Islam zeigen, dass eine fruchtbare Diskussion von Glaubensfragen vor allem eins voraussetzt: Wissen. Ein Besuch in Telgte kann da wichtige Anstöße geben, etwa am großen „Tisch der Religionen“, der durch Multimedia-Darstellungen und ausgewählte Ausstellungsstücke ein buntes Mosaik religiöser Vielfalt lebendig werden lässt. >>



Die „Krakauer Szopka“ (links) ist eine Krippe in Form einer Kathedrale, 1969 gefertigt unter Verwendung von Stanioipapier. Auf dem roten Tisch (rechts) ist unter anderem eine Tischdrehorgel aus dem 19. Jahrhundert zu bewundern.



Das Museum stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Wozu brauchen Menschen Religion? Welche Rituale pflegen sie? Welche Feste feiern sie? Am Tisch der Jahresfeste taucht auch der Rosenmontag im Kreis der religiösen Rituale auf.

### BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung unterstützte in den 1990er-Jahren im westfälischen Wallfahrtsort Telgte maßgeblich den Bau des neuen Krippenmuseums. In den vergangenen Jahren half sie zudem bei der inhaltlichen Neuausrichtung und Erweiterung mit zusätzlichen Themen-schwerpunkten zum neuen Museum „RELÍGIO – Westfälisches Museum für religiöse Kultur“.

RELÍGIO – Westfälisches Museum für religiöse Kultur  
Herrenstraße 1–2, 48291 Telgte  
Tel.: (02504) 93 120  
Öffnungszeiten und weitere Informationen unter:  
[www.museum-telgte.de](http://www.museum-telgte.de)







“... über Deine Höhen pfeift der Wind so kalt ...”, die Westerwaldhymne gilt auch für das Siegener Bergland. Entlang windexponierter Straßenabschnitte werden im Winter solche Zäune zum Verhindern von Schneeverwehungen aufgestellt. Um hier Tiere und Pflanzen dauerhaft schützen zu können, setzte die NRW-Stiftung neben eigenen Mitteln auch das Erbe von Ellen Gelhard für den Kauf von Flächen ein.



Die Knospen von Ähriger Teufelskralle (li. o.) und Arnika (re. u.) schlummern jetzt im Boden. Die halberwachsenen Raupen des Wachtelweizenscheckenfalters (li. u.) überwintern in einem gemeinsamen Gespinst. Nur das Braunkelchen (re. o.) ist aktiv, allerdings nicht bei uns: Im Winter sind die Vögel in Afrika.

## HEIMLICHES LEBEN UNTER DEM SCHNEE

Dicht an der Landesgrenze zu Hessen erstrecken sich die Wiesen und Weiden der Gemeinde Wilnsdorf. Sie sind berühmt für die größten südwestfälischen Orchideenvorkommen, für eine reiche Schmetterlingsfauna und seltene Brutvögel. Die welligen Hänge in Höhenlagen über 400 Meter Meereshöhe liegen fast jeden Winter viele Wochen unter einer dichten Schneedecke. Was machen dann eigentlich die Pflanzen und Tiere, die im Sommer das magere Grünland beleben? Das Naturschutzgebiet der „Gernsdorfer Weidekämpfe“ bietet Anschauung.

Die meisten Gräser und krautigen Pflanzen, die im Sommer auf den Wiesen, in Kleinschwämmen und im Borstgrasrasen blühen, haben den Herbst über Stoffreserven in tief liegende Sprosse oder Knollen eingelagert. Nur ihre strohigen, oberirdischen Teile werden welk, sterben ab und bilden eine Isolierschicht für die am Erdboden schlummernden Knospen. Aus diesen regenerieren sich im nächsten Jahr neue Stängel, Blätter und Blüten. Es wäre übrigens ein Irrtum zu glauben, dass Pflanzen unter Schnee „frieren“. Das Gegenteil ist der Fall: Der Boden kühlt in schneefreiem Gelände viel stärker aus als unter einer schützenden Schneedecke.

### NEUSTART MIT ERERBTENER ENERGIE

Neben den Stauden, die unterirdisch überwintern und viele Jahrzehnte alt werden können, gibt es kurzlebige Pflanzen, die „Einjährige“ genannt werden. Sie sterben oft schon im Herbst ab. Wie ihr Name andeutet, durchlaufen sie ihre gesamte Entwicklung von der Keimung bis zur Samenreife innerhalb einer Vegetationsperiode. Sie überdauern nur als Samen. Als „Startkapital“ für die Keimung enthalten Samen außer dem winzigen Embryo auch ein energiereiches Nährgewebe, mit dem sie ihre ersten Wurzeln und Blättchen aufbauen. Die energiereiche Mitgift macht Samen als Winternahrung für

körnerfressende Vögel so attraktiv. Zu den Einjährigen gehören beispielsweise der Hohlzahn oder der Wiesen-Wachtelweizen.

### FALTER MIT FROSTSCHUTZMITTEL

So gut wie alle heimischen Schmetterlinge repräsentieren eine Winterstrategie, die bei den Insekten unserer Breiten sehr häufig ist: Sie überdauern in Form kälteresistenter Eier oder Puppen, Entwicklungsstadien, in denen sie keine Nahrung aufnehmen müssen. Eine Ausnahme ist der Zitronenfalter, der äußerlich ungeschützt als fertiger Schmetterling überwintert. Seine Körperflüssigkeit enthält allerdings sein „Frost-

schutzmittel“ aus Zuckeralkoholen und Proteinen. Im Falllaub oder an Zweigen sitzend warten die Falter auf warme Witterung. Auch in Gernsdorf erscheinen die ersten zartgelben Frühlingsboten Ende März, in milden Jahren vereinzelt schon früher.

### FLUCHT UND TIEFSCHLAF

Drei unterschiedliche Winterstrategien kann man bei den Wirbeltieren des Gebiets unterscheiden. Die erste lautet „Flucht“ und ist den Gefiederten vorbehalten. Zugvögel wie Wiesenpieper, Neuntöter oder Wachtelkönig verlassen das Siegerland aber nicht, weil es ihnen im Winter zu kalt ist. Ihr Federkleid würde sie auch bei Minustemperaturen problemlos schützen. Einziger Grund, nach Süden zu entschwinden, ist der drohende Hungertod, denn als Insektenfresser würden sie auf den tief verschneiten Wiesen keine Nahrung finden. Dieses existenzielle Problem lösen Igel und Fledermaus, Grasfrosch, Erdkröte und Waldeidechse ganz anders. Sie gehören zum zweiten Strategietyp, den „Tiefschläfern“, die in frostfreien Verste-

cken den Winter aussitzen. Indem sie ihre Körpertemperatur fast auf null senken, reduzieren sie auch ihren Energiebedarf. Nur Spitzmäuse können das nicht, jedenfalls nicht länger als wenige Stunden. So wechseln sie zwischen Tiefschlaf im Sparflammenmodus und Phasen wuseliger Aktivität, in denen sie im Gräserfilz unter dem Schnee nach Spinnen, Insektenlarven und Regenwürmern suchen. Wichtigster Detektor ist dabei die feine Nase.

### BUSINESS AS USUAL

Der dritte Typ wird von den übrigen Säugetieren und den im Gebiet ausharrenden Vögeln, zum Beispiel Krähen, Finken, Meisen und Spechten, repräsentiert. Deren Motto lautet „business as usual“. Abgesehen von bescheidener Vorratshaltung suchen und finden sie ausreichend zu fressen. Auch Wühlmäuse bleiben geschäftig unter dem Schnee, für uns freilich unsichtbar. Wenn die weiße Pracht abtaut, wird das Netz ihrer regelmäßig benutzten „Mäuseautobahnen“ um so deutlicher. Ihre Aktivität ermöglicht auch Beute-

greifern wie Waldkauz und Fuchs das Überleben. Diese können mit ihrem ausgezeichneten Gehör ihre Beute durch die Schneedecke orten und zielsicher zupacken. Die heimischen Säugetiere leiden übrigens im Winter nur höchst selten unter Hunger oder Kälte. Ihr Stoffwechsel, ihr Haarkleid und ihr Verhalten haben sich in Jahrtausenden den hiesigen Verhältnissen angepasst. ■

Text: Günter Matzke-Hajek

### BLICKPUNKT



Auf Antrag des NABU Siegen-Wittgenstein erwarb die NRW-Stiftung rund 23 Hektar Land im FFH-Gebiet

„Gernsdorfer Weidekämpfe“ bei Wilnsdorf und Netphen, um diese Flächen dauerhaft für Zwecke des Naturschutzes zu nutzen. Informationen über das Gebiet mit seinen bemerkenswerten Tieren und Pflanzen gibt es unter:

www.nabu-siwi.de





Über 100 Jahre schaut der Hagener Bismarckturm bereits über die Stadt. Die Eingangsseite zeigt den Reichsadler und das Bismarck-Wappen – es sind die einzigen Schmuckelemente an dem Bauwerk.

## DER TURM AUF DEM GOLDBERG

Der Goldberg in der westfälischen Stadt Hagen besteht zwar nicht aus purem Edelmetall, die Sage will aber wissen, dass hier einst Gold und Silber abgebaut wurden. Seit 1910 führt durch den Berg ein über zwei Kilometer langer Tunnel, der zu den großen historischen Eisenbahnbauten im heutigen NRW zählt. Schon zehn Jahre zuvor errichtete man auf der etwa 265 Meter hohen Erhebung den mächtigen Hagener Bismarckturm.

1898 schrieb die Deutsche Studentenschaft einen Wettbewerb aus: Gesucht wurde der beste Entwurf für eine turmartige „Feuersäule“. Denn überall in Deutschland sollten künftig zum Geburtstag des ehemaligen Reichskanzlers Otto von Bismarck (1815–98) helle Ehrensignale aufflammen. Der Siegerentwurf des Architekten Wilhelm Kreis trug den hochtrabenden Namen „Götterdämmerung“ und wurde tatsächlich 47-mal realisiert! So entstand auch auf dem Hagener Goldberg ein 24 Meter hoher Koloss aus Ruhrsandstein.

2006 musste das Gebäude, das den Hagener Bürgern als beliebter Ausflugstreff diente, wegen dringendem Sanierungsbedarf geschlossen werden. Doch der Anfang 2011 gegründete „Förderverein Bismarckturm Hagen“ möchte das Wissen um die historischen Hintergründe des Baudenkmals wachhalten und ihm zugleich neues Leben einhauchen. Nach der Sanierung soll auch der Kiosk aus den 1950er-Jahren wiedereröffnet und das umliegende Wiesengelände für Veranstaltungen genutzt werden.

### DREI TÜRME UND EIN WEG

Eine Hagener Besonderheit ist es, dass hier auch einer der schärfsten Widersacher Bismarcks durch einen Turm geehrt wurde, der liberale Politiker Eugen Richter, der bis zu seinem Tod im Jahr 1906 den Wahlkreis Hagen-Schwelm vertrat. Wer beide Bauwerke besuchen will, sollte den sechs Kilometer langen „Drei-Türme-Weg“ entlangwandern. Doch halt – drei Türme? Richtig, denn der Weg führt auch zum Kaiser-Friedrich-Turm. 1903 errichtet, erinnert er an Friedrich III., der 15 Jahre zuvor aufgrund einer Krebserkrankung nur 99 Tage lang Kaiser sein konnte. Wanderweg und Türme bieten großartige Blicke auf Hagen.

Um tatkräftige Hilfe bei dem Vorhaben, den Bismarckturm als Aussichtsturm wieder begehbar zu machen, wirbt der Förderverein in Kooperation mit Radio Hagen unter dem Motto: Machen statt meckern! ■

Text: Ralf J. Günther

**Machen statt meckern!**  
107.7 Radio Hagen unterstützt Hagener, die was machen – für unsere Stadt, in der wir leben.

Mehr Macher gesucht!  
107.7radiohagen.de

107.7 radio hagen  
100% von hier. Der beste Mix.

Der Förderverein für den Bismarckturm setzt sich für den Erhalt und Pflege des Bismarckturms in Hagen ein.

Mit großformatigen Plakaten wird nach weiteren Unterstützern für das Hagener Turmprojekt gesucht.

Olaf Schwickerath (Lichtschacht)

### BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung unterstützt den Förderverein Bismarckturm Hagen e.V. bei der denkmalgerechten

Sanierung des Turms mit einem Grundbetrag. Außerdem verdoppelt sie Spenden, die der Verein zusätzlich hierfür einwerben kann. Ab Frühjahr 2013 sollen die nächsten beiden Bauabschnitte begonnen werden.

www.bismarck-turm.de



Der fast fünf Kilometer lange Waldweg führt zu 17 Stationen und endet in der Deele eines alten Forsthauses, das 1849 als „königlich-preußische Försterei“ gebaut wurde.

## HAUPTSACHE WALD

Dass ihr Dorf landesweit eines der schönsten sei, würden vermutlich die meisten Westfalen von ihrem jeweiligen Wohnort behaupten, aber die Latroper haben es amtlich. 2004 wurde Latrop im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ mit „Gold“ ausgezeichnet und zwei Jahre später erreichte es auf europäischer Ebene den zweiten Rang. Jetzt haben die Latroper eine weitere Attraktion geschaffen: den einzigen „Waldarbeiter- und Försterpfad“ von Nordrhein-Westfalen.

Seit jeher sind die Latroper und ihr Wald untrennbar miteinander verbunden. Generationen von Männern verdienten ihren Lebensunterhalt als Waldarbeiter, Köhler oder Holzfuhrleute. Im 18. Jahrhundert wurden sogar Holzhauer und Kohlenbrenner aus der Nordeifel angesiedelt.

### LATROP UND DER WALD – EINE SYMBIOSE

Günter Schmitz, der ehemalige Förster von Latrop, hatte schon lange den Wunsch, Zeugnisse dieser Verbundenheit für die Bewohner und Gäste des Ortes mit seinen 190 Einwohnern zu präsentieren. In den vergangenen Jahrzehnten wandelte sich Latrop nämlich von einer Waldsiedlung aus bescheidenen „Hüsekes“ zu einem schmucken Fremdenverkehrsort. So restaurierte die Dorfgemeinschaft die alte Mühle am Ortsrand und rich-

tete im Jahr 2003 darin ein kleines Museum über die Waldarbeit ein: Werkzeuge und Geräte, Fotos und Forstakten bilden eine aufgeschlagene Dorfchronik. Das Museum ist neuerdings auch eine Station des Lehrpfades, der sich entlang der Bäche Lüttmeckesiepen und Grubensiepen durchs Tal schlängelt sowie durch den angrenzenden Wald führt. Er zeigt den Besuchern, wie der Sauerländer den Wald und der Wald den Sauerländer prägte. Ein Schau-Meiler, eine Waldweide und ein historischer Pflanzgarten sind Beispiele für den Blick in die Geschichte. Aber auch der „Zukunftswald“ mit seiner Mischung unterschiedlicher Baumarten wird gezeigt, der Wald-Wild-Konflikt oder die Veränderungen im Berufsalltag von Förstern und Waldarbeitern. ■

Text: Günter Matzke-Hajek  
Fotos: Dorfgemeinschaft Latrop e.V.



Bei der Ausgestaltung des Waldarbeiter- und Förster-Lehrpfades ließ sich die Dorfgemeinschaft Latrop von Professor Stichmann (2. v. re.) beraten.

### BLICKPUNKT



Latrop, ein Stadtteil von Schmallenberg, hat sich vom Waldarbeiterdorf zum Ferienort entwickelt. Die

NRW-Stiftung unterstützte die Dorfgemeinschaft Latrop e.V. beim Ausbau eines neu angelegten Waldarbeiter- und Försterpfades, der Arbeitsweisen, -techniken und das Leben der Förster und Waldarbeiter für Besucher aufzeigt.





## „DAS PROFIL SCHÄRFEN“

Der nordrhein-westfälische Bau- und Wirtschaftsminister a. D. Harry Kurt Voigtsberger wurde vom Stiftungsrat der NRW-Stiftung zum neuen Präsidenten bestellt. Mit ihm sprach der Chefredakteur der Westfälischen Nachrichten, Dr. Norbert Tiemann, über Projekte und Perspektiven der Nordrhein-Westfalen-Stiftung.

**Sie sind nach Ihrem Ausscheiden aus der Politik noch vielfältig engagiert. Was reizt Sie an der Aufgabe als Präsident der NRW-Stiftung?**

Die NRW-Stiftung fördert vor allem den ehrenamtlichen Einsatz im Naturschutz und im Kulturbereich und ohne diesen Einsatz, den die Mitglieder von Heimat-, Kultur- und Geschichtsvereinen und auch die ehrenamt-

lichen Naturschützer zeigen, wäre vieles in unserer Gesellschaft gar nicht möglich. Das verdient jede Unterstützung und deshalb engagieren wir uns dafür im Vorstand – übrigens auch ehrenamtlich.

**Die neue Besetzung des Vorstands, in dem jetzt fünf Rheinländer sind, hat in Westfalen durchaus Kritik hervorgerufen – war das berechtigt?**

Über die Heftigkeit der Reaktionen waren wir überrascht. In der Tat – so hat es ja auch die Ministerpräsidentin gesagt – hat man im Stiftungsrat nicht über regionale Aspekte beraten, obwohl die regionalen Identitäten ja durchaus von großer Bedeutung und Teil unseres Landes sind. Aber die Förderpraxis zeigt, dass seit Gründung der NRW-Stiftung die vorhandenen Förder-

gelder regional ausgeglichen in alle Landesteile geflossen sind. An dieser „Zielinie“ wird sich sicher nichts ändern.

**Die NRW-Stiftung möchte laut Satzung eine Stärkung des Landesbewusstseins erreichen – läuft das Einzelbestrebungen entgegen, Westfalen oder das Rheinland zu stärken?**

Unter ihrem Dach vereint die NRW-Stiftung das Engagement für Natur- und Kulturprojekte in allen Landesteilen. Wir vernetzen sie und möchten als NRW-Stiftung dazu beitragen, eine Landesidentität zu schaffen, gemeinsam mit Westfalen, Lippern und Rheinlandern – und nicht gegen die Landesteile. Keine Frage: Die Landesteile müssen regionale Identitäten haben, pflegen und starke Säulen sein – aber unter einem gemeinsamen Dach Nordrhein-Westfalen mit starken Elementen in dezentralen Strukturen.

**Welche Schwerpunkte sehen Sie in der künftigen Arbeit der NRW-Stiftung?**

Wir werden – regional gut verteilt – weitere Natur- und Kulturprojekte fördern. Aber gerade in Zeiten knapper Kassen und zahlreicher Wünsche müssen wir die NRW-Stiftung vorrangig als Partner des Ehrenamts profilieren und deutlich machen, dass wir nicht Ersatzfinanziers, etwa von Kommunen, sind. Zugleich müssen wir geförderte Vereine und Institutionen mehr in die Pflicht nehmen, etwa bei der Suche nach weiteren Sponsoren.

Wir möchten auch die Diskussion um den Heimatbegriff fortführen und hier insbesondere Menschen mit Migrationsgeschichte einbeziehen – das sind in NRW heute mehr als 20 Prozent. Mir ist es zudem ein Anliegen, Menschen mit Behinderungen einen besseren Zugang zu den Natur- und Kulturprojekten zu verschaffen.

**Wie sieht die finanzielle Situation aus?**

Die NRW-Stiftung hat seit einigen Jahren konstant sechs bis sieben Millionen Euro für die Förderung von Projekten – größtenteils aus Lottereerträgen von WestLotto, zunehmend aber auch von unserem Förderverein. Allerdings kommen bei uns weitaus mehr Wünsche an, als wir finanzieren können. Wir setzen deshalb verstärkt darauf, dass Firmen und Einzelpersonen uns mit Spenden oder Nachlässen unterstützen oder unter

dem Dach der NRW-Stiftung eigene Stiftungen für gemeinsame Ziele gründen.

**Gibt es ein Projekt der NRW-Stiftung, das Ihnen besonders gut gefällt?**

Kürzlich habe ich ein klassizistisches Bürgerhaus in Warendorf besucht, das mit weiteren Denkmalprojekten der NRW-Stiftung zum „Dezentralen Stadtmuseum“ verknüpft ist. Mich hat tief beeindruckt, mit welchem großem Fachwissen die Mitglieder der Heimatvereine sich dort um die Denkmalpflege kümmern

und wie viel Zeit sie ehrenamtlich, etwa für Museumsdienste, aufbringen. Kurz danach habe ich in Beckum ähnliches erlebt. Dort haben Vereine das ehemalige Dormitorium zum Kulturtreff ausgebaut, eine alte Mühle instand gesetzt und das Theater „Filou“ mit viel ehrenamtlichem Engagement auf Vordermann gebracht. Zum Glück gibt es noch viele solcher Vereine – auch im Rheinland –, die das Zeug zu einem „Lieblingsprojekt“ hätten. ■

Fotos: Bernd Hegert

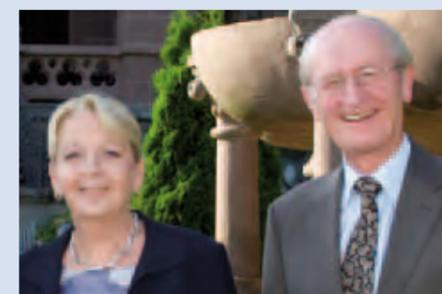
## MÜLLER UND WILLE NEU IM VORSTAND DER NRW-STIFTUNG

Neben Harry Kurt Voigtsberger wurden zwei weitere Mitglieder neu in den ehrenamtlich tätigen Stiftungsvorstand bestellt: Es sind der frühere schleswig-holsteinische Umweltminister Klaus Müller (2. v. l.), seit einigen Jahren Vorstand der Verbraucherzentrale NRW, und der Naturschützer Dr. Volkhard Wille (l.), Stiftungsvorstand der Umweltstiftung OroVerde. Bei ihren Aufgaben werden die neuen Mitglieder von Prof. Dr. Wolfgang Schumacher (Mitte) und von der ehemaligen Kölner Dombaumeisterin Prof. Dr. Barbara Schock-Werner (3. v. l.) unterstützt, die diesem Gremium schon länger angehören. Im Bild außerdem der Vorsitzende des Fördervereins, Staatsminister a. D. Michael Breuer (r.), und die Geschäftsführerin Martina Grote.



## BORCHERT JETZT EHRENPRÄSIDENT

Ministerpräsidentin Hannelore Kraft ernannte in der jüngsten Sitzung des Stiftungsrates Jochen Borchert zum Ehrenpräsidenten der NRW-Stiftung. Der Bochumer Borchert war von 1993 bis 1998 Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, von 1980 bis 2010 zudem Mitglied des Deutschen Bundestages. Präsident der Nordrhein-Westfalen-



Stiftung war Borchert von 2007 bis zum Herbst 2012. Als Ehrenpräsident wird Borchert ebenso wie seine Vorgänger, Staatsminister a. D. Franz-Josef Kniola (Präsident der NRW-Stiftung von 2003 bis 2007) und Landesdirektor i. R. Herbert Neseke (Stiftungspräsident von 1993 bis 2003), der NRW-Stiftung eng verbunden bleiben.

## HARRY KURT VOIGTSBERGER IST NEUER PRÄSIDENT DER NRW-STIFTUNG

Der 62-jährige Voigtsberger lebt in der Nähe von Aachen, wo er in den 1970er-Jahren zuerst an der Fachhochschule ein Studium zum Flugzeugbauingenieur und später an der RWTH Aachen auch ein Studium der Politik-, Wirtschafts- und Erziehungswissenschaften absolvierte. Nachdem er als Lehrer und Schulleiter gearbeitet hatte, begann Voigtsberger 2003 beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) als Kämmerer, Baudezernent und Landrat. Im Dezember 2007 wurde er von der Landschaftsversammlung zum Direktor gewählt. Anschließend war er von Juli 2010 bis Juni 2012 Minister für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes NRW. Im September 2012 bestellte der Stiftungsrat Voigtsberger zum neuen Präsidenten der NRW-Stiftung. Seit ihrer Gründung 1986 konnte die Nordrhein-Westfalen-Stiftung landesweit rund 2.400 Natur- und Kulturprojekte in Partnerschaft mit ehrenamtlichen Vereinen und gemeinnützigen Einrichtungen fördern.

Bei einem Besuch im Rüschenhaus in Münster begleiteten Harry Kurt Voigtsberger der Oberbürgermeister Markus Lewe (re.) und der Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen, Dr. Wolfgang Kirsch.



Jürgen Papehove

## SCHWERINDUSTRIE AUF LEICHTE ART

Imposante Dampfmaschinen, ein fast zehn Meter hoher Dampfhammer, eine große Lok und viele andere interessante Objekte begegnen den Besucherinnen und Besuchern am Schauplatz Oberhausen des LVR-Industriemuseums. Sie alle lassen die wechselvolle Geschichte der Eisen- und Stahlindustrie an Rhein und Ruhr wieder lebendig werden. In der Walzhalle der ehemaligen Zinkfabrik Altenberg ist die Dauerausstellung „Schwerindustrie“ untergebracht, und schon im Eingangsbereich finden sich die Reste der alten Fabrik: ein Schmelzofen, ein Gießkarussell und ein Walzgerüst. Bei einem Rundgang durch das Museum sind auch etliche Produkte, die aus Zink entstanden sind, zu sehen. Detailreiche Fabrikmodelle, zahllose Räder, Schienen, und Ketten und historische Filmdokumente erzählen hier auch vom harten Berufsleben im Ruhrgebiet.



Nah dem Oberhausener Hauptbahnhof ist in der ehemaligen Zinkfabrik Altenberg heute das LVR-Industriemuseum untergebracht.

Ebenfalls in Oberhausen befindet sich ein weiterer Schauplatz des Museums: die Ausgrabungsstätte der St.-Antony-Hütte, die als Geburtsstätte der Ruhrindustrie gilt. Auf dem Gelände ist im Jahr 2010 mithilfe der NRW-Stiftung der erste industriearchäologische Park Deutschlands eingerichtet worden, die Besucher können hier zahlreiche Relikte aus der Frühzeit der Eisenhütte entdecken. Eine Audioführung erklärt, wie aus der einst kleinen Hütte ein Industriebetrieb wurde, in dem rund 100 Menschen arbeiteten. Gegenüber der Ausgrabungsstätte befindet sich das Museum St.-Antony-Hütte.



Unter einem futuristischen Dach wird mit modernen 3-D-Animationen die einst pulsierende St.-Antony-Hütte zu neuem Leben erweckt.

Informationen unter [www.industriemuseum.lvr.de/schauplaetze/oberhausen](http://www.industriemuseum.lvr.de/schauplaetze/oberhausen)

## EXPERIMENTIEREN IN DER ARCHE

Im sauerländischen Menden kann das Naturschutzzentrum Arche Noah jetzt noch besser als außerschulischer Lernort genutzt werden: Es verfügt über ein neu eingerichtetes Wasserlabor. In dem mithilfe der NRW-Stiftung eingerichteten Forscherraum können Kinder und Jugendliche vor allem das Element Wasser erforschen und ebenso spannende wie lehrreiche Experimente durchführen. So können hier beispielsweise Wasserflöhe beobachtet oder Rattenschwanzlarven gesucht werden – praktische Übungen, für die es erfahrungsgemäß im normalen Unterricht an Ausstattung und Zeit fehlt. „Besonders der Wasserfloh eignet sich als tierisches Anschauungsobjekt beim Thema Wasser“, sagt Ulrich Hering, der Vorsitzende des Fördervereins Arche Noah e. V. „Er kann frisch aus dem Wasser herausgefischt werden und dann beispielsweise seine Reaktion auf Licht untersucht werden.“

Der neue Raum ist zudem mit Aquarien zum Thema „Krebse“ ausgestattet. Außerdem werden wechselnde Ausstellungen gezeigt, denn auch Themen wie „Energie, Klima und Elektrizität“ spielen hier eine Rolle. Ergänzt wird das Wasserlabor durch das neue „Arche Mobil“ – ein rollendes Labor, das direkt in der Schule eingesetzt werden kann und sämtliches Equipment beinhaltet, mit dem die Versuche aus dem Labor nachgestellt werden können.



Fotos: Arche Noah Menden e. V.



In den Räumen eines ehemaligen Freibades ist der neue Schulungsraum des Naturschutzzentrums Arche Noah untergebracht. Als ein Unterrichtsort jenseits der Schule bietet er bis zu 70 Schülern Platz.



Foto: M. H. T. Esser



Fotos: Lars Langenfelder



Zum heutigen Schulmuseum „Bergisch Gladbach – Sammlung Cüppers“ gehören das ehemalige Schulhaus und der neue Erweiterungsbau, der jetzt mithilfe der NRW-Stiftung realisiert werden konnte und vor allem Schülergruppen reichlich Platz bietet.

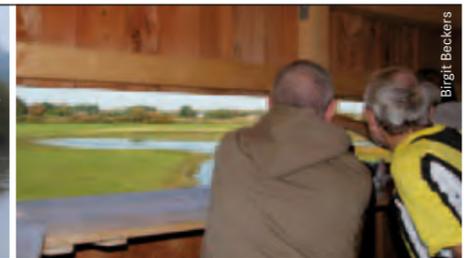
## MEHR PLATZ FÜR SCHÜLER UND SCHÄTZE

Für die Freunde und Förderer des Schulmuseums in Bergisch Gladbach-Katterbach ist ein großer Wunsch in Erfüllung gegangen: Mit finanzieller Unterstützung der NRW-Stiftung konnte das viel besuchte Museum mit einem Anbau erweitert werden. Das altherwürdige Schulgebäude aus dem Jahr 1871 beherbergt seit 1990 das Schulmuseum mit einer bemerkenswerten Sammlung, die der frühere Schulrat Carl Cüppers (1920–2008) über viele Jahrzehnte zusammengetragen hat. Alte Schulwandbilder gehören dazu, Zeugnisse, Schulbänke und Pulte, sogar ein ausgestopftes Krokodil ist dabei. Rund 200 Schulklassen besuchen jährlich das Museum und erleben hier auch Unterricht „wie zu Kaisers Zeiten“. Wegen

der Enge der Räume waren weitere Angebote bislang allerdings sehr begrenzt möglich. In dem neuen, rund 100 Quadratmeter großen Erweiterungsbau können nun Filmvorführungen und Vorträge stattfinden. Aber auch ungewöhnliche Übungsaufgaben wie das Schreiben in Kurrent- und Sütterlinschrift oder Handarbeits- und Werkunterricht stehen jetzt auf dem Programm des erweiterten Schulmuseums. Der Fördervereinsvorsitzende Dr. Peter Jorioßen sieht hier eine große Chance: „Nicht nur Kindern macht es viel Spaß, sich mit dem Unterricht früherer Zeiten auseinanderzusetzen, auch ältere Erwachsene haben viel Freude am historischen Unterricht.“



Joachim Drißke



Brigit Beckers

„Lebensräume schaffen, Natur erleben, Natur vermitteln“ – unter diesem Motto werden in der Lippeaue im Kreis Soest neue Möglichkeiten für Naturerlebnisse geschaffen.

## NATUR ERLEBEN IM AUENLAND

Zwischen Vellinghausen und Lippstadt wird schon seit über 20 Jahren vieles dafür getan, die Lippe aus ihrem einst „engen Korsett“ zu befreien und den Fluss und seine Auen wieder in einen naturnahen Zustand zu bringen. Die Anstrengungen haben sich gelohnt: Wie früher kann das Wasser jetzt schon bei geringem Hochwasser in die Flutmulden und in die Auen fließen. Viele Tier- und Pflanzenarten, die lange Zeit verschwunden waren, sind in dem Gebiet heute wieder heimisch.

Nun schafft das Projekt „Naturerlebnis Auenland“ hier neue Möglichkeiten für Naturerlebnisse: An 13 Orten entstehen attraktive Auenlebensräume, Beobachtungspunkte und Orte der Ruhe; der

Radweg „Auenland“ führt die Besucher zu diesen Stellen. Informationen an Wegepunkten, eine Broschüre und eine neu entwickelte Fahrradkarte vervollständigen das Angebot für das große Naturschutzgebiet, in dem die NRW-Stiftung in den vergangenen Jahren rund 270 Hektar Land für Zwecke des Naturschutzes kaufte. Finanziert wird das Projekt „Naturerlebnis Auenland“ im Rahmen des Förderprogramms Erlebnis.NRW von der EU und vom Land NRW. Betreut werden die aufwendig renaturierten Gebiete von der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (ABU) im Kreis Soest e.V.

Weitere Informationen: [www.naturerlebnis-auenland.de](http://www.naturerlebnis-auenland.de)



Das Kuratorium des Fördervereins traf sich unter der Leitung des Vereinsvorsitzenden, Staatsminister a. D. Michael Breuer, auf Burg Hülshoff, dem Geburtshaus der Annette von Droste-Hülshoff. Im Speisezimmer befinden sich die Gemälde ihrer Vorfahren. Viele Jahre lebte sie im Rüschaus, das sich heute im Eigentum der NRW-Stiftung befindet.



## KURATOREN AUF BURG HÜLSHOFF

Zu ihrem Jahrestreffen kamen die Kuratoren des Fördervereins der NRW-Stiftung in diesem Jahr auf Burg Hülshoff in Havixbeck zusammen. Der Ort war gut gewählt, denn gemeinsam mit dem Bund, dem Land NRW, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und verschiedenen Wirtschaftsunternehmen beteiligte sich die NRW-Stiftung an der Gründung der eigenständigen „Annette von Droste zu Hülshoff Stiftung“.

Um die neue Droste-Stiftung zu unterstützen, kaufte die NRW-Stiftung von ihr das Rüschaus in Münster-Nienberge. Es ist der barocke Familienlandsitz, in dem die Dichterin rund 20 Jahre lang lebte. Der Kaufpreis wiederum stärkt die Droste-Stiftung, die sich um das kulturelle Erbe der Annette von Droste-Hülshoff kümmert und die mittelfristig auch Burg Hülshoff und das etwa fünf Kilometer entfernte Rüschaus mit einem Literaturweg verbinden möchte.

Bei der diesjährigen Kuratoriumssitzung diskutierten die Mitglieder über die weitere Entwicklung beim Fundraising und über die Planungen für das Jubiläum „25 Jahre Förderverein“, das 2013 stattfindet. Aus den Reihen des Kuratoriums nahmen unter anderem Dr. Wolfgang Kirsch, Landesdirektor des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, die LVR-Landesdirektorin Ulrike Lubek und die Regierungspräsidenten Professor Dr. Reinhard Klenke, Gisela Walsken und Marianne Thomann-Stahl an der Veranstaltung teil.

Bei einer Burg- und Museumsführung verschafften sich die Kuratoren einen Eindruck von den Lebensgewohnheiten des Adels zur Zeit des Klassizismus und des Biedermeiers. Im Droste-Museum befinden sich Gemälde der Vorfahren der berühmten Dichterin, kostbare Möbelstücke aus vergangenen Jahrhunderten, die reich bestückte Bibliothek des Hauses und Erinnerungsstücke an Annette von Droste-Hülshoff. ■



Zum 25. Geburtstag des Fördervereins ist auch ein Heimatfrühstück im Grünen geplant.

## 25 JAHRE FÖRDERVEREIN

Von der Eifel bis Ostwestfalen, vom Münster- bis zum Siegerland: Rund 2.500 ehrenamtlich getragene Natur- und Kulturprojekte konnte die NRW-Stiftung seit ihrer Gründung fördern. Für diese Förderungen spielen neben Lotterierträgen zunehmend auch die Spenden und Beiträge des Fördervereins eine Rolle, der im kommenden Jahr 25 Jahre alt wird.

Mehr als fünf Millionen Euro konnte der Verein an die NRW-Stiftung zur Projektförderung überweisen. Mittlerweile sind es rund 8.800 Mitglieder, die auf diesem Weg den ehrenamtlichen Einsatz für den Naturschutz und die Heimat- und Kulturpflege in Nordrhein-Westfalen unterstützen.

Zum 25. Geburtstag im kommenden Jahr dürfen sich die Mitglieder schon jetzt auf besondere Veranstaltungen freuen: zum Beispiel auf ein Heimatfrühstück im Grünen. Alles Weitere rund um das Jubiläum erfahren die Mitglieder des Fördervereins rechtzeitig per Post und unter:

■ [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

## WAS MEINEN DIE MITGLIEDER?

Die Resonanz war beeindruckend: Rund 900 Mitglieder beteiligten sich an einer Umfrage des Fördervereins der NRW-Stiftung, um Stimmungen und Meinungen zur Arbeit der Nordrhein-Westfalen-Stiftung einzuholen. „Es gab viel Lob und auch viele Anregungen, die wir für unsere Arbeit berücksichtigen möchten“, sagt Martina Grote, Geschäftsführerin der NRW-Stiftung und des Fördervereins. Ein ganz wesentlicher Punkt: Die NRW-Stiftung erhält für ihre Verbindung von Natur- und Kulturthemen unter dem Dach einer Stiftung viel Zuspruch von den Mitgliedern des Fördervereins – mit diesem Themenspektrum ist sie bis heute einzigartig unter den vergleichbaren Landesstiftungen in Deutschland.

Die meisten Befragten können sich durchaus eine fundierte Meinung bilden: Rund drei Viertel der Befragten (76,87 %) sind bereits mehr als vier Jahre dabei, ein Drittel (33,5 %) sogar mehr als zehn Jahre. Dass die NRW-Stiftung kompetent arbeite, dem stimmen 72,86 % „voll zu“ und weitere 26,54 % „eher zu“, und auch die Aussage, dass die NRW-Stiftung für das Ehrenamt unverzichtbar sei, findet mit 88,24 % einen sehr hohen Zusagewert. Gleichwohl fehlt vielen eine stärkere Präsenz der NRW-Stiftung in der Öffentlichkeit (27,98 %), etliche Befragte regten zudem eine stärkere Regionalisierung der Arbeit des Fördervereins an. „Aus den Ergebnissen lässt sich zudem ableiten, dass wir verstärkt auch Familien mit Kindern ansprechen und für sie Angebote machen sollten“, so Martina Grote.

### HOHE SPENDENBEREITSCHAFT

Mit ihren Mitgliedsbeiträgen unterstützen die Fördervereinsmitglieder bereits die NRW-Stiftung. Bei den meisten lässt sich generell eine hohe Spendenbereitschaft erkennen, denn viele spenden auch für andere, insbesondere für sozial ausgerichtete Einrichtungen und Projekte. Um weitere Spenden für die NRW-Stiftung zu geben, wünschen sich signifikant viele Mitglieder (75,24 %) konkrete Natur- und Kulturprojekte, für die um Unterstützung gebeten wird. Hilfreich dabei scheinen für die Hälfte der Befragten (41,63 %) Spendenaufrufe im Magazin „Die NRW-Stiftung“ zu sein. Jeder Zehnte (9,83 %) gab zudem an, für konkrete Natur- und Kulturprojekte der NRW-Stiftung auch zu spenden, wenn dafür im Internet aufgerufen würde. Rund zwei Drittel (62,80 %) wissen, dass Lotterierträge die Hauptquelle für die Fördermaßnahmen der NRW-Stiftung sind, eine ganz deutliche Mehrheit (88,14 %) stimmt aber auch der Aussage zu, dass weitere private Spenden für eine erfolgreiche Arbeit der NRW-Stiftung unverzichtbar seien. Dass allein vom Förderverein im letzten Jahr 400.000 Euro für die Förderung zusätzlicher Natur- und Kulturprojekte kamen, war immerhin rund 71 % der Befragten bekannt.

### OFFEN FÜR STIFTUNGSGRÜNDUNGEN

Der weitaus größte Teil der Befragten weiß, dass man die NRW-Stiftung mit Erbschaften und Vermächtnissen unterstützen kann (79,81 %). Die Möglichkeit, unter dem Dach der Nordrhein-Westfalen-Stiftung schon zu Lebzeiten eine eigene treuhänderische Stiftung zu gründen, ist allerdings deutlich weniger bekannt: Etwa ein Drittel (31,85 %) der Mitglieder wissen um das Angebot. Auch hierüber werde die NRW-Stiftung verstärkt informieren, um auf diese Form des Engagements hinzuweisen, so Martina Grote. Wofür sich die Menschen am stärksten begeistern, das zeigt die Frage nach den „Lieblingsprojekten der NRW-Stiftung“. Fast immer sind es Natur- und Kulturprojekte im näheren Umfeld der Befragten: die Drachenburg für die Rheinländer, das Perlenbachtal für die Eifler, das Weißstorchprojekt für die Ostwestfalen und auch der kleine „Zachariassee“ bei Lippstadt findet durchaus seinen Platz bei den „Lieblingsprojekten“. ■



Bei den jährlichen Versammlungen, aber auch bei den vom Förderverein organisierten Exkursionen und privaten Besuchen erfahren die Mitglieder, wie ihre Beiträge und Spenden neuen Natur- und Kulturprojekten helfen.





Der umgebaute Bauwagen ist Ausgangspunkt für die Naturerkundungen des Waldkindergartens Waldfrüchtchen in Horn-Bad Meinberg. Die Anschaffung wurde von der Dortmunder Stiftung finanziert.

Foto: privat

## KOOPERATIONEN ERWÜNSCHT

Stiftungsk Kooperationen bieten wichtige Synergieeffekte für die Förderung von Projekten im Naturschutz und in der Heimat- und Kulturpflege. Die NRW-Stiftung betreut Antragsteller und prüft die Projektvorhaben. Sie informiert ihre Förderpartner und bindet sie in die Öffentlichkeitsarbeit ein. Sie suchen geeignete Projekte für Ihre Stiftung und wollen die Arbeit der NRW-Stiftung unterstützen? Sprechen Sie uns gerne auf eine mögliche Zusammenarbeit an.

Ihr persönlicher Kontakt zu uns: Stefan Ast, Stiftungsreferent, Telefon (0211) 45485-37, E-Mail: Stefan.Ast@nrw-stiftung.de

■ Weitere Informationen unter [www.schuetze-was-du-liebst.de](http://www.schuetze-was-du-liebst.de)

# GEMEINSAM MEHR ERREICHEN

Seit über sieben Jahren arbeiten die Dr. Gustav Bauckloh Stiftung und die NRW-Stiftung erfolgreich zusammen. Gemeinsam fördern sie Projekte zum Erhalt natürlicher Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten und für die Umweltbildung von Kindern im Vor- und Grundschulalter.

Die direkte Naturerfahrung im Kindesalter prägt ein Leben lang. Um die Zukunft des Naturschutzes langfristig zu sichern, setzen NRW-Stiftung und Bauckloh-Stiftung auf den Nachwuchs. Wenn Kinder von klein auf positive Naturerlebnisse haben, sind sie auch später von der Notwendigkeit des Natur- und Umweltschutzes überzeugt. „Unser erstes gemeinsames Projekt war

2005 die Einrichtung des ‚Grünen Klassenzimmers‘ auf Burg Ravensberg in Borgholzhausen“, berichtet Dirk Holtermann, Vorstand der Dr. Gustav Bauckloh Stiftung. Die Dortmunder Stiftung wurde 2003 gegründet und erinnert an den 1996 verstorbenen Arzt Dr. Gustav Bauckloh, dem Natur- und Tierschutz ein großes Anliegen waren. Bei der Unterstützung außerschulischer Lern-

orte kann man mit verhältnismäßig kleinen Fördersummen viel Wirkung entfalten. Für das Projekt „Wildnis für Kinder“ in Herne konnte die Bauckloh-Stiftung ebenso gewonnen werden wie für die Unterstützung des Waldkindergartens Waldfrüchtchen in Horn-Bad Meinberg. „In beiden Fällen waren wir froh, bei der Finanzierung einen Partner im Boot zu haben“, unterstreicht Martina Grote,

Geschäftsführerin der NRW-Stiftung. „Die Gelder, die wir bei diesen Projekten durch die Zusammenarbeit mit der Dr. Gustav Bauckloh Stiftung einsparen konnten, kommen anderen Projekten wiederum zugute.“

Der gegenseitige Nutzen der Zusammenarbeit erschöpft sich aber nicht nur unter finanziellen Gesichtspunkten. „Für uns ist das Know-how der NRW-Stiftung ein maßgeblicher Faktor für die Bewilligung von Fördergeldern“, erklärt Dirk Holtermann. „Wir haben viel Vertrauen in die langjährige Erfahrung der NRW-Stiftung. Sie trägt jedes Mal zum Erfolg der Förderprojekte bei.“ Die NRW-Stiftung prüft Förderanträge und berät die Antragsteller von der Projektidee bis zu deren Realisierung. Damit entlastet sie den dreiköpfigen Vorstand der Bauckloh-Stiftung. „Häufig fehlen kleineren Stiftungen die Ressourcen, um die arbeitsintensive Betreuung von Projektanträgen zu leisten. Hier bewährt sich die Kooperation mit der NRW-Stiftung“, ist sich Martina Grote sicher.

Bei der Öffentlichkeitsarbeit legen beide Seiten darauf Wert, dass ihr Engagement sichtbar wird. „Wir freuen uns, wenn auch künftig bei vielen Projekten auf der Förder Tafel die Logos unserer beiden Stiftungen stehen“, sind sich Martina Grote und Dirk Holtermann einig. ■

Text: Stefan Ast

## PARAMENTENWEBEREI BRAUCHT HILFE

Die ehemalige Paramentenweberei Hubert Gotzes in Krefeld verweist auf eine lange Tradition der Seidenproduktion, für die die Stadt noch heute berühmt ist. Dank des Engagements des Fördervereins Paramentenweberei e. V. vermittelt das Industriedenkmal heute als „Haus der Seidenkultur“ Besuchern einen lebhaften Eindruck von der Kunst der Paramentenweberei – der Herstellung von Textilien, die im Kirchenraum und in der Liturgie verwendet werden.

Es ist kein Zufall, dass sich Hubert Gotze in Krefeld niederließ. Seit Mitte des 17. Jahrhunderts ist die Seidenproduktion das traditionelle Gewerbe der Stadt. 1908 bezog der Unternehmer mit seiner Weberei das Gebäude in der Luisenstraße, wo bis 1992 noch auf Jacquard-Handwebstühlen die kostbaren Gewebe hergestellt wurden. Nach dem Ende des Geschäftsbetriebs übernahm der Förderverein die Regie. Und so lassen heute regelmäßig ehemalige Weber und Patroneure die alten Webstühle wieder klappern. Wechselausstellungen und Präsentationen erzählen zudem die Geschichte der alten Weberei.

Aktuell wird das Gebäude aufwendig saniert. Und seit seiner Errichtung 1868 haben sich die Anforderungen an die Sicherheit natürlich deutlich verändert. Um weiter für Besucher öffnen zu können, muss der Verein dringend erforderliche Brandschutzmaßnahmen durchführen. Das bemerkenswert große, ehrenamtliche Engagement der Vereinsmitglieder macht vieles möglich. Trotzdem benötigt der Verein weitere Spendengelder. Hier möchte auch der Förderverein NRW-Stiftung mithelfen. Jeder Euro hilft, dieses einmalige Denkmal langfristig zu erhalten.

■ Spendenkonto:  
Förderverein NRW-Stiftung e. V.  
Kontonummer: 1005 390 537  
BLZ: 300 501 10  
Bank: SSK Düsseldorf  
Stichwort: Paramentenweberei



SPENDEN GESUCHT



Die letzte ihrer Art: Die Jacquard-Handweberei Hubert Gotzes in Krefeld

Fotos: Lars Langemeier



# Tierische Nachtschwärmer

Hallo Kinder, wenn ihr euch abends zum Schlafen in eure Betten kuschelt, stehen viele Tiere erst auf, denn sie sind richtige Nachtschwärmer. Man bezeichnet sie deshalb auch als „nachtaktiv“. Lest hier, welche Tiere im Dunkeln leben.

## Warum machen Tiere die Nacht zum Tage?

Vor allem viele kleine Tiere sind nachts unterwegs. Die Dunkelheit bietet ihnen Schutz vor größeren Tieren, von denen sie sonst gejagt würden. Raubtiere wie der Fuchs haben sich an das Verhalten ihrer Beute angepasst und jagen in der Dunkelheit. Einige Tiere sind auch nachtaktiv, weil sie „Futter-Konkurrenten“ aus dem Weg gehen wollen. So geht die Eule nachts, der Bussard tagsüber auf Beutefang.



## Fuchs: schlaues Raubtier

In der Dunkelheit verlässt sich der Fuchs ganz auf seine Nase: Sein ausgeprägter Geruchssinn hilft ihm bei der Jagd nach Mäusen, Kaninchen und anderen Beutetieren. Auch die Augen des Raubtieres sind an das nächtliche Leben angepasst: Je dunkler es wird, desto größer werden seine Pupillen, bei Helligkeit verengen sie sich wieder. So kann der Fuchs nachts genauso gut sehen wie am Tage.



## Wusstest du schon, ...

... dass nachtaktive Tiere entweder besonders gut hören, sehen oder riechen können? Igel zum Beispiel haben eine sehr gute Nase. Vielleicht habt ihr in eurem Garten oder im Park schon mal das laute Schnüffeln eines Igels gehört. Seine feine Nase hilft ihm bei der Suche nach Nahrung, aber auch Feinde wittert er aus weiter Entfernung.



## Eule: lautloser Greifvogel

Auch die Eule wird erst munter, wenn es Nacht wird. Selbst leiseste Geräusche einer Maus kann sie aus weiter Entfernung wahrnehmen. Ihre guten Ohren, die beide unterschiedlich hoch am Kopf sitzen, helfen ihr dabei. Zudem sorgen ihre besonderen Federn, die wie ein Kamm geformt sind, und ihre große Flügelfläche für einen geräuschlosen Anflug.



## Fledermaus: aktiver Nachtschwärmer

Auch die Fledermaus ist nachts unterwegs: Nach Einbruch der Dunkelheit geht sie auf Beutejagd. Dabei findet sie sich mithilfe von Lauten zurecht. Treffen die Laute auf einen Gegenstand, werden sie als Schallwellen zurückgeworfen. Die Fledermaus weiß dann, wo sich ein Hindernis oder ein Insekt befindet. Für uns Menschen sind diese Geräusche nicht hörbar.



## Eine Rätselnuss für euch!

Wie orientiert sich die Fledermaus?

- a) mit einer Taschenlampe
- b) mit der Nase
- c) mit Schallwellen

Zu gewinnen gibt es einen Abenteuer-Rucksack, gefüllt mit einem Plüschtier, einer Butterbrotdose und Schlüsselanhänger. Zusätzlich verlosen wir unter den Einsendern mit der richtigen Antwort vier Mal je eine Brotdose.

Schicke die richtige Antwort bis zum 22.2.2013 mit der Angabe deines Namens, deiner Adresse und deines Alters per Mail an foerdereverein@nrw-stiftung.de oder per Postkarte an den Förderverein der NRW-Stiftung, Stichwort „Nicki Nuss“, Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf.



## Igel: stacheliger Nachtwanderer

Im Schutz der Dunkelheit begibt sich der Igel auf Nahrungssuche. Regenwürmer und Schnecken sind seine Leibspeise. Aber auch Wurzeln und Früchte stehen auf seinem Speiseplan. Der Igel hat keine guten Augen, dafür kann er besonders gut riechen und hören. Sein Stachelkleid schützt ihn gegen seinen natürlichen Feind, den Fuchs. Im nahrungsarmen Winter hält der Igel Winterschlaf.

## Basteltipp

Bastle dir deinen eigenen Nachtschwärmer, eine Eule! Alles, was du dazu brauchst, und wie es geht, kannst du auf [www.nrw-entdecken.de](http://www.nrw-entdecken.de) nachlesen.



## Glühwürmchen: natürliche Glühbirne

Der Leuchtkäfer strahlt sein Signal nur bei Nacht aus. Das Glühen entsteht durch einen chemischen Vorgang, bei dem Licht freigesetzt wird. Da nur der hintere Teil des Körpers lichtdurchlässig ist, leuchtet das Hinterteil. Die körpereigene Lampe ist für den schwarz-braunen Käfer überlebenswichtig: Die Strahlen dienen der Partnersuche.



# SCHÖNE ZIELE FÜR JEDES WETTER

Die Projekte der Nordrhein-Westfalen-Stiftung bieten viele schöne Ziele in NRW: Bei Sonnenschein bietet sich ein Ausflug ins Mühlenhof-Freilichtmuseum in Münster an, ein Besuch im Landschaftshof Baerlo oder eine Radtour rund um die Heesfelder Mühle in Halver. Bei Regenwetter sorgt das Neanderthal Museum in Mettmann, das Glasmalerei-Museum in Linnich oder das Museum der Binnenschiffahrt in Duisburg für reichlich Beschäftigung. Mit ihren Partnern haben sich die NRW-Stiftung und ihr Förderverein dafür eingesetzt, dass diese Natur- und Kulturschätze erhalten bleiben und besucht werden können. Im Gegenzug erhalten viele Mitglieder des Fördervereins als „kleines Dankeschön“ freien oder ermäßigten Eintritt in den über 220 geförderten Museen und Einrichtungen. In jeder Ausgabe dieses Magazins stellen wir Ihnen einige dieser lohnenswerten Ziele vor.



## Region Eifel/Aachen NATURIDYLLE UM WOLLSEIFEN

Wenn es draußen kälter und die Luft klarer wird, beginnt die schöne Zeit der Winterwanderungen. Die Dreiborner Hochfläche im Naturpark Nordeifel bietet neben wunderschönen Naturerlebnissen auch ein weiteres interessantes Ausflugsziel: das ehemalige Dorf Wollseifen. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten die Bewohner ihre Heimat verlassen. Wollseifen und die 120 dort lebenden Familien mussten dem neuen britischen Truppenübungsplatz „Vogelsang“ weichen.



Weitere Informationen unter: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

Heute erinnert die verlassene Kirche St. Rochus an das Eifeldorf und seine Bewohner. Von der einschiffigen Kirche sind nur die dicken Steinmauern der Fassade erhalten. Die NRW-Stiftung unterstützte den Erhalt der Ruine als Ort des Gedenkens, zu dem oft auch ehemalige Bewohner des Eifeldorfes kommen. Für Wanderungen nach Wollseifen ist der Parkplatz Vogelsang ein idealer Ausgangspunkt. Von dort ist der Weg beschildert, auch Rundwanderungen sind möglich.

## Region Köln/Bonn ZU DEN ANFÄNGEN DES NATURSCHUTZES

Am Drachenfels bei Königswinter bauten bereits die Römer in der waldreichen Vulkanlandschaft Tuff- und Trachytstein ab, um Städte wie das römische Xanten daraus zu bauen. Auch für den Bau des Kölner Doms wurde Drachenfelstrachyt genutzt. Um die Bergkuppe vor weiterer Zerstörung durch Steinbrucharbeiten zu bewahren, kaufte 1836 der Staat Preußen die Bergkuppe und machte den Drachenfels faktisch zu Deutschlands ältestem Naturschutzgebiet.



Weitere Informationen unter: [www.naturschutzgeschichte.de](http://www.naturschutzgeschichte.de)

Bei einer Wanderung durch die bis heute geschützte Landschaft des Siebengebirges hinauf zu Schloss Drachenburg eröffnen sich herrliche Blicke in das Siebengebirge und auf das Rheintal. Am Ende der Wanderung bietet die in der Vorburg untergebrachte Ausstellung zur Geschichte des Naturschutzes in Deutschland interessante Einblicke in die Anfänge und Entwicklungen der Naturschutzbestrebungen. Schwerpunkt der Ausstellung ist das geschichtsträchtige Siebengebirge. Von November bis März hat das Museum am Wochenende geöffnet.

## Region Münsterland KOSTBARE KUNST IM KLOSTER

Für einen Besuch in Kloster Bentlage in Rheine gibt es viele gute Gründe. Da sind der schöne Klostergarten, die wunderbare Lage am Emsufer und das Museum im Ostflügel des Klosters. Dort zeugen zwei eindrucksvolle Sammlungen von der Kunst- und Kulturgeschichte Westfalens vom Mittelalter bis heute. Die wohl wertvollsten Ausstellungsstücke sind zwei Reliquienschreine aus dem späten 15. Jahrhundert, deren Restaurierung die NRW-Stiftung unterstützte. Die Schreine enthalten die sterblichen Überreste von Heiligen, und sie sind reich mit Gold, Brokat, Seide und Edelsteinen verziert. Im Mittelalter wurden die Gebeine der Heiligen besonders verehrt, ihnen wurden wundersame Kräfte zugeschrieben.



Weitere Informationen unter: [www.kloster-bentlage.de](http://www.kloster-bentlage.de)

Nicht zuletzt lohnt das Kloster selbst einen Ausflug. Es wurde 1437 von Mitgliedern des Kreuzherrenordens gegründet. Nach der Säkularisierung wurde es zu einer herzoglichen Residenz umgebaut. Bentlage ist das besterhaltene gotische Konventsgebäude eines ländlichen Klosters in Westfalen.

### NRW VOLLER SCHÄTZE ...

Hier gibt es für die Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung freien oder ermäßigten Eintritt:

#### 1 | REGION DÜSSELDORF UND DAS BERGISCHE LAND

**Bergneustadt:** Heimatmuseum und Tourist-Information  
**Düsseldorf:** Museum für Naturkunde  
**Engelskirchen:** LVR-Industriemuseum Baumwollspinnerei Ermen & Engels  
**Erkrath:** Eisenbahn- und Heimatmuseum  
**Lindlar:** Bergisches Freilichtmuseum für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur  
**Marienheide:** Museum Haus Dahl  
**Mettmann:** Neanderthal Museum  
**Nümbrecht:** Schloss Homburg  
**Radevormwald:** Wuppertrail – Fahrten auf der Draisine +++ Wülfingmuseum  
**Ratingen:** LVR-Industriemuseum Textilfabrik Cromford  
**Remscheid:** Deutsches Röntgen-Museum  
**Solingen:** Deutsches Klingensmuseum +++ Kunstmuseum Solingen / Zentrum für verfolgte Künste +++ LVR-Industriemuseum Gesenkschmiede Hendrichs  
**Windeck:** Schaubergwerk Grube Silberhardt +++ Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ +++ Museumsdorf  
**Wuppertal:** Fahrten mit den Bergischen Museums-

bahnen +++ Geschichtswerkstatt des Bergischen Geschichtsvereins +++ Historisches Zentrum – Friedrich-Engels-Haus und Museum für Frühindustrialisierung +++ Manuelskotten

#### 2 | REGION EIFEL / AACHEN

**Aachen:** Domschatzkammer des Aachener Doms +++ Internationales Zeitungsmuseum +++ Textilmuseum Aachen – Komericher Mühle  
**Bad Münstereifel:** Apotheken-Museum +++ Natur- & Landschaftsmuseum im Werther Tor +++ Naturschutzstation Bad Münstereifel „Grube Toni“ +++ Römische Kalkbrennerei  
**Düren:** Leopold-Hoesch-Museum & Papiermuseum  
**Düren Gangelt:** Fahrten mit der „Selbkantbahn“ / Kleinbahnmuseum Selbkantbahn  
**Hellenthal:** Besucherbergwerk „Grube Wohlfahrt“  
**Hürtgenwald:** Ausstellung „Hürtgenwald 1944 und im Frieden“  
**Langerwehe:** Töpfereimuseum Langerwehe  
**Mechernich:** LVR-Freilichtmuseum Kommern  
**Rheinisches Freilichtmuseum für Volkskunde** +++

Römerkanalbauwerke  
**Nettersheim:** Naturzentrum Eifel  
**Nideggen:** Naturkundliche Dauerausstellung „Rur und Fels“ in der Biologischen Station Kreis Düren  
**Stolberg:** Museum Zinkhütter Hof

#### 3 | REGION KÖLN UND BONN

**Bergisch-Gladbach:** Kindergartenmuseum NRW +++ LVR-Industriemuseum Papiermühle Alte Dombach +++ Schulmuseum (Sammlung Cüppers)  
**Bonn:** August-Macke-Haus +++ Beethoven-Haus +++ Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig +++ Rheinisches Landesmuseum  
**Brühl:** Museum für Alltagsgeschichte  
**Dormagen:** Historische Windmühle Stadt Zons  
**Erfstadt:** Gymnicher Wassermühle  
**Erkelenz:** Kreuzherrenkloster Hohenbusch  
**Euskirchen:** LVR-Industriemuseum Tuchfabrik Müller  
**Frechen:** KERAMION – Zentrum für moderne + historische Keramik  
**Gangelt:** Fahrten mit der „Selbkantbahn“ / Kleinbahnmuseum Selbkantbahn  
**Grevenbroich:** Museum Villa Erckens

**Hennef:** Stadt Blankenberg Turmmuseum / Weinbaumuseum im Runenhaus +++ Chronos-Waagen-Ausstellung „Gewichte, Waagen und Wägen im Wandel der Zeit“ und Waagen-Wanderweg  
**Hückelhoven:** Korbmachermuseum  
**Jülich:** Brückenkopf-Park  
**Köln:** Greifvogelschutzstation Gut Leidenhausen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e.V. und Naturmuseum Haus des Waldes  
**Königswinter:** Brückenhofmuseum +++ Museum zur Naturschutzgeschichte in Deutschland +++ Naturparkhaus Siebengebirge des VVS +++ Schloss Drachenburg +++ Siebengebirgsmuseum  
**Leverkusen:** Freudenthaler Sensenhammer +++ Kinder- und Jugendmuseum EnergieStadt im Naturgut Ophoven  
**Linnich:** Deutsches Glasmalerei-Museum  
**Monheim:** Archäologisches Museum Haus Bürgel  
**Pulheim:** Konzerte des Freundeskreises Abtei  
**Brauweiler Rommerskirchen:** Feldbahnmuseum  
**Oekoven Troisdorf:** Fischereimuseum Bergheim an der Sieg  
**Wegberg:** Flachsmuseum +++ Museum für europäische Volkstrachten +++ Schrofmmühle  
**Zülpich:** Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur

#### 4 | REGION NIEDERRHEIN

**Alpen:** Haus der Veener Geschichte  
**Bedburg-Hau:** Museum Schloss Moyland  
**Brüggen:** Heimatmuseum Brachter Mühle  
**Emmerich:** Rheinmuseum Emmerich  
**Geldern:** Steprather Mühle  
**Hünxe:** Otto-Pankok-Museum Haus Essel  
**Isselburg:** Stadtturm Isselburg +++ Turmwindmühle Werth  
**Issum / Rheurdt:** Naturkundliche Sammlung Niederrhein  
**Kaarst:** BraunsMühle Büttgen +++ Tuppenhof – Museum und Begegnungsstätte  
**Kalkar:** Städtisches Museum Kalkar +++ Heimatmuseum Grieth  
**Kerken:** Haus Lawaczek – Museum und Begegnungsstätte des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend  
**Kleve:** Alte Mühle Donsbrüggen +++ B. C. Koekoek-Haus +++ Museum Forum Arenacum +++ Museum Kurhaus Kleve  
**Kranenburg:** Besucherzentrum „De Gelderse Poort“ +++ Museum Katharinenhof  
**Krefeld:** Paramentenweberei Gotzes: Haus der Seidenkultur  
**Korschenbroich:** Kulturbahnhof mit Heimatmuseum  
**Moers:** Industriedenkmal Rheinpreussen Schacht IV  
**Nettetal:** Textilmuseum „DIE SCHEUNE Spinnen/Weben + Kunst“ +++ Infozen-

trum Krickenbecker Seen e.V. +++ Landschaftshof Baerlo +++ NABU Naturschutzhof Nettetal  
**Wachtendonk:** Dorfstube und Heimatmuseum  
**Wesel:** Fahrten mit der „Historischen Eisenbahn“ +++ Museum Bislich, Heimatmuseum – Deichmuseum – Zieglmuseum +++ Museum und Heimatmuseum Eiskeller Schloss Diersfordt +++ Preußen-Museum NRW, Standort Wesel  
**Willich:** Heimatmuseum „Kamps-Pitter“ Schiefbahn im Oetkerpark  
**Xanten:** Nibelungen(h)ort

#### 5 | REGION MÜNSTERLAND

**Altenberge:** Heimathues Kittken mit Speicher und Backhaus +++ Eiskeller  
**Beckum:** Dormitorium Kloster Blumenthal +++ Windmühle Höxberg  
**Dorsten:** Jüdisches Museum Westfalen  
**Gescher:** Westfälisches Glockenmuseum  
**Greven:** Münsterländische Freilichtbühne Greven-Reckenfeld  
**Hamm:** Waldbühne Heessen  
**Horstmar:** Wennings Wassermühle  
**Hörstel:** Heimathaus Bevergern +++ Knollmanns Mühle +++ Landmaschinenmuseum Riesenbeck

Region Ostwestfalen/Lippe

ZWISCHEN SÄGEMEHL UND HOBELSPÄNEN

In zwei denkmalgeschützten Zehntscheunen aus den Jahren 1723 und 1742 im ostwestfälischen Hiddenhausen befindet sich das Holzhandwerksmuseum. Der Kreis Herford ist seit weit über 150 Jahren ein bedeutender Schwerpunkt der Holzwirtschaft. Die heutige Möbelindustrie ging aus kleinen Holzerarbeitungsbetrieben, sogenannten „Möbelbuden“ hervor. Über 1.500 Ausstellungsstücke haben Heinrich Möhlmann (1925–2008) und seine Mitstreiter aus umliegenden Tischlereien und Werkstätten für das Museum zusammengetragen. Das Museum soll jedoch nicht nur die Erinnerung an einstige Handwerkskunst bewahren, die Besucher können hier auch selbst Hand anlegen.



■ Weitere Informationen unter: [www.holzhandwerksmuseum.de](http://www.holzhandwerksmuseum.de)

Vor allem Kinder sind begeistert, wenn sie unter fachkundiger Anleitung selbst hobeln, schleifen, bohren und gestalten können. Je nach Alter, Wunsch und Jahreszeit entstehen im Museum Segelschiffchen, Nistkästen, Schmetterlingshäuser, Holzisenbahnen, Propellerflugzeuge und Laternen.

Ruhrgebiet

GEMACHT FÜR WAHRE LEINWANDHELDEN

Das 1924 gegründete Essener „Filmstudio Glückauf“ zählt heute zusammen mit dem „Universum-Theater“ im westfälischen Bünde zu den dienstältesten Filmbühnen Nordrhein-Westfalens. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Kino 1953 zum Filmstudio mit „intimer Kammerspielatmosphäre“ umgestaltet. Die heute denkmalgeschützte Innenausstattung mitsamt Stühlen, Bar und Lampen verleiht dem



■ Weitere Informationen unter: [www.filmstudio-essen.de](http://www.filmstudio-essen.de)

Kinopalast ein authentisches 50er-Jahre-Flair. Nach Problemen mit der Statik stand das Kino 2001 vor dem Aus. Doch nach einer „Zwischenstation“ auf Zeche Zollverein ist das Studio heute wieder im Keller des Glückauf-Hauses, eines großen Bürokomplexes aus den 1920er-Jahren, untergebracht. Zu verdanken ist das der Initiative „Rettet das Filmstudio“ und dem Engagement von Essener Bürgern, die sich – auch mit Unterstützung der NRW-Stiftung – für den Erhalt des Lichtspielhauses einsetzten, in dem man heute aus roten Samtstühlen aktuelle Blockbuster und Dokumentarfilme genießen kann.

Region Sauerland und Siegen-Wittgenstein

INDUSTRIEGESCHICHTE IM SCHLOSS

Im Kellergewölbe von Schloss Hohenlimburg in Hagen befindet sich das Kaltwalzmuseum. Was zunächst ein wenig unpassend erscheint, lässt sich leicht erklären. Bereits im Mittelalter war der Raum Hagen-Hohenlimburg bekannt für die Technik des Drahtziehens. So waren es auch Drahtzieher aus dem benachbarten Altena, die die Technik des Kaltwalzens entwickelten. Sie übernahmen im 19. Jahrhundert die Hämmer in Hohenlimburg und stellten Bandstahl her. Wurden früher etwa Reifröcke aus dem Material hergestellt, so finden Kaltwalzerzeugnisse heute zum Beispiel in Autos, Elektro- oder Sportgeräten Verwendung. Etwa 70 Prozent der heutigen deutschen Bandstahlproduktion aus mittelständischen Unternehmen entstammt dem Raum Hagen-Hohenlimburg.



■ Weitere Informationen unter: [www.schloss-hohenlimburg.de](http://www.schloss-hohenlimburg.de)

Im Kaltwalzmuseum können sich die Besucher anhand von Fotos, Dokumenten und Maschinen aus dem Arbeitsleben darüber informieren, wie die Herstellung des Kaltbandstahls die Region geprägt und entwickelt hat.

Neuer Reiseführer

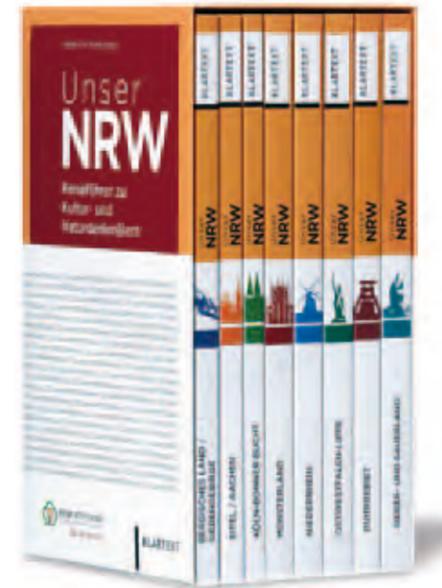
SCHÖNE ZIELE IN NRW

Noch mehr schöne Ziele für jedes Wetter finden Sie in der neuen Buchreihe der NRW-Stiftung „Unser NRW“. 1.400 Seiten, aufgeteilt auf acht Bände, informieren nach Regionen, gegliedert über Bau- und Bodendenkmäler, Ausstellungen, Sammlungen, Museen, Naturschutzgebiete und schützenswerte Landschaften. Dabei handelt es sich durchgehend um Natur- und Kulturprojekte der NRW-Stiftung. Neben vielen bekannten Attraktionen und Ausflugszielen gibt es auch viele Geheimtipps und weniger bekannte Orte zu entdecken.

Alle acht Bände sind reich illustriert und bieten viele neue Anreize für Entdeckungstouren durch ganz NRW.

Die Bände können einzeln zum Preis von 9,20 Euro und zusammen im Schuber für 59 Euro im Buchhandel oder über die Internetseiten der NRW-Stiftung bestellt werden.

■ [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)



NRW VOLLER SCHÄTZE ...

**Laer:** Holsken-Museum **Legden:** Dormitorium Asbeck **Lengerich:** Fahrten mit dem historischen Dampfzug „Teuto-Express“ **Metelen:** Historisches Eisenbahnmuseum, Bahnhofsmuseum Metelen +++ Mühlenmuseum Plagemanns Mühle **Mettingen:** Tüttenmuseum **Münster:** Dauerausstellung zur Landschaftsgeschichte der Rieselfelder +++ Gallitzin-Haus +++ Mühlenhof-Freilichtmuseum +++ Porzellanmuseum +++ Stadtmuseum Münster +++ ZiBoMo Karnevalsmuseum **Oelde:** Museum für Westfälische Literatur **Raesfeld:** Informations- und Besucherzentrum Tiergarten Schloss Raesfeld, Renaissance-Tiergarten Schloss Raesfeld **Recke:** Heimat- & Korbmuseum „Alte Ruthemühle“ **Rheine:** Kloster Bentlage **Saerbeck:** Korn-Brennerei-Museum **Schöppingen:** Künstlerdorf **Steinfurt:** Ackerbürgerhaus im Buckshook +++ Niedermühle +++ Stadtmuseum Burgsteinfurt **Tecklenburg:** Puppenmuseum **Telgte:** Krippenmuseum/Heimathaus Münsterland **Vreden:** Heimathaus Noldes **Wadersloh:** Museum Abtei Liesborn des Kreises Warendorf **Warendorf:** Dezentrales Stadtmuseum

6 | REGION OSTWESTFALEN/LIPPE

**Bad Oeynhausen:** Deutsches Märchen- und Wesersagenmuseum **Barntrop:** Heimatmuseum Alverdissen **Bielefeld:** Bauernhaus-Museum +++ Museum Wäschefabrik +++ Museum Osthusschule und Heimatchiv Bielefeld-Senne **Borgholzhausen:** Burg Ravensberg +++ Museum Borgholzhausen – Kultur- und Heimathaus **Brakel:** Freilichtbühne Bökendorf +++ Museum Bökerhof **Bünde:** Dobergmuseum – Geologisches Museum für Ostwestfalen-Lippe **Büren:** Kreismuseum Wewelsburg **Detmold:** Lippisches Landesmuseum **Enger:** Gerbereimuseum **Extertal:** Fahrten mit der „Landeseisenbahn Lippe“ **Gütersloh:** Stadtmuseum Gütersloh **Herzebrock:** Heimattube Herzebrock **Hiddenhausen:** Holzhandwerksmuseum +++ Museumsschule **Höxter:** Forum Jacob Pins im Adelshof +++ Museum Höxter-Corvey **Horn-Bad Meinberg:** Freilichtbühne Bellenberg **Hüllhorst:** Freilichtbühne „Kahle Wart“ **Kalletal:** Windmühle Brink **Leggo:** Museum Junkerhaus +++ Weserrenaissance-Museum Schloss Brake **Löhne:** Heimatmuseum

**Lübbecke:** Freilichtbühne Nettelstedt +++ Heimathaus Gehlenbeck „Gehrmker Huis“ **Minden:** Preußen-Museum NRW, Standort Minden **Oerlinghausen:** Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen **Paderborn:** Freilichtbühne Schloss Neuhaus **Petershagen:** Ehemalige Synagoge Petershagen +++ Heimat- und Heringsfängermuseum Heimsen +++ Mühlen-Infozentrum +++ Westfälisches Storchenzentrum – Haus · Heimat · Himmel **Porta Westfalica:** Mönkhoffsche Wassermühle mit Backhaus Meierhof **Rahden:** Museumshof Rahden **Rheda-Wiedenbrück:** Wiedenbrücker Schule Museum **Salzkotten:** Ölmühle **Schieder-Schwalenberg:** Papiermühle Plöger **Steinheim:** Heimatmuseum Ottenhausen +++ Möbelmuseum Steinheim **Vlotho-Exter:** Windmühle Exter **Kreis Minden-Lübbecke:** Museumseisenbahn Minden +++ Westfälische Mühlenstraße

7 | REGION RUHRGEBIET

**Bergkamen:** Stadtmuseum Bergkamen und Städtische Galerie „sohle1“ **Bochum:** Eisenbahnmuseum

+++ Heimatmuseum Hilfs Hof +++ Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung/Sternwarte +++ Thorpe Heimatmuseum **Dinslaken:** Mühlenmuseum Dinslaken-Hiesfeld **Dortmund:** Freilichtbühne Hohensyburg +++ Hoesch-Museum, Forum zur Geschichte der Eisen- und Stahlindustrie in Dortmund +++ Nahverkehrsmuseum Dortmund – Betriebshof Mooskamp **Duisburg:** Landschaftspark Duisburg-Nord +++ Museum der Deutschen Binnenschifffahrt, Dauerausstellung und Museumsschiff „Oscar Huber“ **Gelsenkirchen:** Museum Schloss Horst **Gladbeck:** Martin Luther Forum Ruhr **Hagen:** LWL-Freilichtmuseum Hagen +++ Museum Schloss Hohenlimburg und Deutsches Kaltwalzmuseum **Mülheim an der Ruhr:** Aquarius Wassermuseum +++ Leder- und Gerbermuseum Mülheim +++ Naturerlebnismuseum Haus Ruhrnatur **Oberhausen:** Burg Vondern +++ LVR-Industriemuseum Zinkfabrik Altenberg **Schwerte:** Konzerte der Konzertgesellschaft Schwerte e. V. **Unna:** Hellweg-Museum Unna **Witten:** Gruben- & Feldbahnmuseum Zeche Theresia, Fahrten mit der Muttenthalbahn

8 | REGION SAUERLAND UND SIEGEN-WITTGENSTEIN

**Altena:** Museen Burg Altena und Deutsches Drahtmuseum **Arnsberg:** Freilichtbühne Herdringen +++ Klostersgarten-Museum Oelinghausen +++ SGV-Naturschutzzentrum Sauerland **Bad Berleburg:** Heimathaus Diedenshausen **Balve:** Festspiele Balver Höhle +++ Luisenhütte Wocklum **Burbach:** Alte Vogtei, Ausstellung „Leben und Arbeiten in Burbach“ **Erwitte:** Schäferkämper Wassermühle **Eslohe:** Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe **Freudenberg:** Südwestfälische Freilichtbühne Freudenberg e. V. +++ Technikumuseum Freudenberg **Fröndenberg:** Bismarckturm auf der Friedrich-Wilhelms-Höhe +++ Ketten-schmiedemuseum **Hallenberg:** Freilichtbühne Hallenberg **Halver:** Heesfelder Mühle **Hemer:** Heinrichshöhle/Höhlen- und karstkundliches Infozentrum +++ Informations- und Gedenkstätte Stalag VI A **Hemer Herscheid:** Robert-Kolb-Turm – Aussichtsturm auf der Nordhelle +++ Sauerländer Kleinbahn – Märkische Museums-Eisenbahn **Iserlohn:** Dechenhöhle und Deutsches Höhlenmuseum +++ Historische

Fabrikanlage Maste-Barendorf +++ Museum für Handwerk und Postgeschichte +++ Stadtmuseum **Kierspe:** Schleiper Hammer (ehem. Hammerwerk/Bakelitt-Presserei) **Lenne:** Bergbaumuseum Sicilia-schacht **Lüdenscheid:** Museen der Stadt Lüdenscheid **Marsberg:** Ehemaliges Kloster Bredelar/Theodorshütte **Medebach:** Heimatmuseum Dreggestobe (Drechselstube) +++ Städtisches Museum Medebach **Menden:** Mendener Stiftung Denkmal und Kultur „Poenigeturm“ und „Schmarotzerhaus“ +++ Teufelsturm – Heim der westfälischen Fastnacht **Meschede:** Kulturdenkmal Sägemühle Remblinghausen **Möhnesee:** Ausstellungen im Alten Fachwerkhaus Stockebrand +++ LIZ-Landschaftsinformationszentrum **Neunkirchen:** Schaubergwerk Wodanstolln **Netphen:** Waldinformationszentrum Forsthaus Hohenroth **Schmallenberg:** Besteckfabrik Hesse/Technisches Museum +++ Erlebnismuseum Bödefeld +++ Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum **Sundern:** Museum in der Alten Kornbrennerei **Soest:** Grünsandsteinmuseum **Warstein:** Historischer Kalkofen Suttrop +++ Kettenschmiedemuseum Sichtigvor **Wenden:** Museum Wendener Hütte

# LiebensWert.



Foto: Hans Gläder, Rahmen: istock/Rouzes

## Schütze, was du liebst – ab 30 Euro im Jahr.

Ob seltene Schmetterlinge oder Narzissenwiesen, historische Industrieanlagen oder Schloss Drachenburg. Wir im Förderverein NRW-Stiftung lieben unsere Heimat und wollen das vielfältige Kulturgut und die wertvolle Natur um uns herum schützen und erhalten. Dazu brauchen wir eine unterstützende Gemeinschaft – brauchen wir Menschen wie Sie.

Mit einem Beitrag ab 30 Euro sind Sie immer mittendrin und erhalten

- freien oder ermäßigten Eintritt in 220 Museen,
- Einladungen zu spannenden Exkursionen,
- drei Mal im Jahr das Stiftungsmagazin.

Werden Sie Mitglied im Förderverein der NRW-Stiftung – und so ein Teil Nordrhein-Westfalens.

[www.schuetze-was-du-liebst.de](http://www.schuetze-was-du-liebst.de)

Weitere Informationen erhalten Sie beim

Förderverein NRW-Stiftung  
Roßstr. 133, 40476 Düsseldorf  
[foerderverein@nrw-stiftung.de](mailto:foerderverein@nrw-stiftung.de)

Ihre Ansprechpartner/-innen im Förderverein:  
Beate Verbocket, Tel. 0211/4 54 85-36  
Christoph Eickelmann, Tel. 0211/4 54 85-32



FÖRDERVEREIN  
**NRW-STIFTUNG**  
NATUR · HEIMAT · KULTUR

Ein Teil von dir.